

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal zzgl. Postgeb.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Gustavstraße 30, Stuttgart.

Inserate  
pro Spaltweite 20 Pf.,  
für Werbungsangehörige 10 Pf.  
Beim Anzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Dr. 38

Stuttgart, den 22. September 1900

16. Jahrgang

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Den Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß der Unterzeichnete das Mitglied des Verbandes Herrn **Paul Sollerung**, Sägerstraße 57 II in Plauen i. V., als **Bevollmächtigten** für **Plauen i. V.** ernannt hat. Derselbe ist befugt Beitrittsmeldungen zum Verband, Eintrittsgelder und Beiträge von Mitgliedern entgegenzunehmen. Zu seiner Hilfeleistung kann er geeignete Vertrauenspersonen heranziehen.

2. Ausgeschlossen wurde in Dresden nach den Bestimmungen des § 14 b im Statut der Buchbinder Max Weigang aus Glatz (Buchnummer 24255).

3. Diejenigen Mitglieder, welche zum Militär einberufen werden, machen wir auf die Bestimmungen des § 10 im Statut aufmerksam und ersuchen dringend, die dort vorgeschriebene Anmeldung nicht zu unterlassen.

Der Verbandsvorstand.  
I. A.: I. Dietrich.

## Nochmal ein Einigungsversuch.

Mitten im Kriegslärm, der uns jetzt umtobt, ertönt abermals die Friedensschalmei, noch einmal soll versucht werden, dem erbittert geführten Kampfe, der seinen Höhepunkt erst erreichen würde, wenn in Berlin in den Werkstuben, welche die Forderungen noch nicht bewilligt haben, die Arbeiter und Arbeiterinnen ausständig würden, die Spitze abzubrechen. In Berlin ist vorläufig die Zahl der Ausständigen eine verhältnismäßig geringe, weil bisher diese Zahl eigentlich nur Ausgesperrte, nicht aber Streikende repräsentiert. Die Fabrikanten, welche dem Buchbinderbesitzerverband angehören, haben dem Beschluß ihrer Vereinigung folgend 80 Prozent ausgesperrt, die übrigen Kollegen und Kolleginnen aber haben sich mit der von der Aussperrung Betroffenen solidarisch erklärt. In den nächsten Tagen aber wollen in den Werkstuben, welche die Forderungen noch nicht bewilligt haben, die Arbeiter in den Streik treten. Dann würde die Zahl der Ausständigen sich natürlich bedeutend erhöhen. Bisher ist also von einem eigentlichen Streik in Berlin noch nicht die Rede, sondern nur von einer Aussperrung. Proklamieren die Berliner erst in weiteren Werkstuben, welche die gestellten Forderungen nicht anerkennen, den Streik, so tritt der Kampf damit in eine neue Phase und würden weitere Kreise in Mitteldeutschland gezogen. Damit würde der Streik sich auch auf andere größere Städte Deutschlands ausdehnen, die anderen im graphischen Gewerbe Beschäftigten würden durch die Arbeitseinstellung der Buchbinderarbeiter ebenfalls in ihrer Tätigkeit behindert und somit könnte das gesammte Buchgewerbe eine Schädigung erleiden und der ganze Buchhandel auf einige Zeit hinaus lahmgelegt werden.

In Erkenntnis dieser Thatsache und weiter in der Erkenntnis, daß die Buchdrucker mit ihrer Tarifvereinbarung gute Erfahrung gemacht haben, die für

beide Teile befriedigend und segensreich wirken, hat das Tarifamt der Buchdrucker sich unserer Sache angenommen.

Das Tarifamt der Buchdrucker, in Vertretung der Herren Büngenstein als Fabrikantenvertreter und Giesecke als Gehilfenvertreter, frug am Freitag vergangener Woche telegraphisch an, ob wir geneigt wären, an Verhandlungen, die in den nächsten Tagen stattzufinden hätten und von den Buchdruckern eingeleitet würden, theilzunehmen. Es wurde weiter in dem Telegramm noch darauf hingewiesen, daß sie sich den streitenden Parteien keineswegs aufdrängen wollen, daß sie aber bedauern, daß es zwischen uns und den Prinzipalen zu großen Differenzen gekommen ist, daß eventuell ein Generalstreik in unserem Beruf auszubrechen droht.

Unseren Unternehmern ist zu gleicher Zeit vom Tarifamt der Buchdrucker eine telegraphische Anfrage desselben Sinnes zugegangen. Unsere Zentralleitung und der Vorstand des Buchbinderbesitzerverbandes haben zustimmende Antworten gegeben und auf eine von dem Tarifamt später eingegangene Mitteilung, die Verhandlungen am Dienstag den 18. September, Vormittags 11 Uhr, in Leipzig zu beginnen, die diesbezüglichen Anordnungen getroffen, d. h. unsere schon in der ersten Tarifkonferenz anwesenden Vertreter wieder nach Leipzig delegiert.

Hoffentlich werden die diesmaligen Verhandlungen von besserem Erfolg gekrönt und sind die gemachten Unkosten nicht zum zweiten Male nutzlos gemacht. Eine höhere Gewähr für eine Einigung liegt allerdings diesmal schon darin, daß die Verhandlungen von unparteiischer Seite angebahnt und geleitet werden. Das hat bei den Verhandlungen der ersten Konferenz gefehlt; suchten zwei streitende Parteien eine Einigung zu erzielen, so ist die Grundbedingung dafür, daß die Verhandlungen nicht von einer dieser Parteien geführt wird, sondern daß ein Unparteiischer die Führung übernimmt und Vermittlungsvorschläge machen kann. Es steht uns wohl an, keinen Versuch unversucht zu lassen, um eine Einigung zu ermöglichen, selbst wenn unsere Stellung derartig ist, daß wir keine Veranlassung hätten, Friedensverhandlungen unsererseits anzubieten, sind wir doch die in den Kampf Getriebenen, haben wir doch von Anfang an betont, eine Verständigung auf gutlichem Wege herbeiführen zu wollen. Die öffentliche Meinung, die jetzt mit uns sympathisiert, darf keine Veranlassung finden, sich gegen uns erklären zu können.

Das Anerbieten der Buchdrucker ist deshalb eine gute uneigennütige That, das hoffentlich beiden Theilen — uns und den Unternehmern — annehmbare und zufriedenstellende Resultate zeitigt.

Wenn diese Zeitung in die Hände unserer Mitglieder gelangt, sind voraussichtlich die Verhandlungen beendet, ob mit positivem oder negativem Resultat. Sollte aber das Letztere der Fall sein, sollten die Verhandlungen abermals scheitern, so wird der Kampf jedenfalls Formen annehmen und in einer Art und

Weise geführt werden und sich ausdehnen, wie ihn unser Gewerbe noch nie erlebt hat. Dann würde unser Kampf den größten und hartnäckig geführtesten Lohnkämpfen in Deutschland gleichkommen. Wir befinden uns in keiner schlechten Situation und deshalb ist in unseren Kreisen durchaus keine Stimmung vorhanden, sich unter unannehmbaren Bedingungen zu ergeben. Es würde aber auch unserer Organisation zum Segen gereichen, wenn die Verhandlungen in Leipzig einen befriedigenden Abschluß fänden.

Deshalb wünschen wir den Verhandlungen: Viel Glück!

Nach von Leipzig eingegangenen Telegrammen haben die Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen, so daß am Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Minimalstundenlohn für geübte Arbeiter: Stuttgart 41 Pf., Leipzig 44 Pf., Berlin 45 Pf. Arbeiterinnen geübte: Stuttgart 21 Pf., Leipzig 22 Pf., Berlin 25 Pf. Tarifgiltigkeit vom 15. Oktober 1900 bis 1. September 1903. Affordtarif soll sofort von je 7 Vertretern festgestellt werden.

## Uebersicht über den Stand unserer Bewegung.

Anfänglich kürztesten die widersprechendsten Berichte über den Streik und die Aussperrung nicht allein in bürgerlichen Blättern, sondern auch in der Partei- und Gewerkschaftspressen. Es war die Rede von 5000, 6000, ja sogar von 8000 Personen, die in den Streik getreten sein sollten, respektive von der Aussperrung betroffen wurden. Auch tauchen fortwährend noch die Meldungen auf — ob mit Absicht oder aus Unkenntnis, mag dahingestellt sein —, daß die von den Fabrikanten gemachte Aussperrung erst eine Folge des von unseren Kollegen proklamirten Streiks gewesen sei. Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die Aussperrung eher erfolgte, bevor noch die letztgestellten Forderungen den Fabrikanten überreicht wurden. Ferner ist verschiedentlich — in der Presse und in Versammlungen — die irrende Meinung verbreitet worden, die getroffenen Anmachungen in Stuttgart seien nur unter der Bedingung gültig, wenn die Verhandlungen der stattgefundenen Konferenz zu einem befriedigenden Abschluß geführt hätten. Die getroffenen Vereinbarungen sind vollständig unabhängig von der allgemeinen Tarifbewegung und werden, wie wir schon in letzter Nummer der Zeitung schrieben, auch nicht gehalten. Die Aussperrung hat damit nichts zu thun.

Um allen ungenauen Angaben entgegenzutreten, geben wir

### die wirkliche Zahl der Ausständigen

an, wie sie nach den letzten Meldungen uns vorliegen. Es sind darnach ausständig und ausgesperrt in Leipzig: 1366 männliche und 1233 weibliche Personen. Davon sind verheiratet 798 männliche und 170 weibliche Ausständige und haben etwa 1403 Kinder. Also insgesamt rund 2600 Personen. In Berlin: 460 männliche und 446 weibliche Personen. Davon sind verheiratet 281 Ausständige und

haben 283 Kinder. Also insgesamt 906 Personen. In Stuttgart: 226 männliche und 140 weibliche Personen. Davon sind verheiratet 99 männliche und 50 weibliche Personen und haben 192 Kinder. Also insgesamt 366 Personen. Gesamtanzahl der in den drei Städten Ausständigen: 3872 Kollegen und Kolleginnen.

### Folgende Firmen haben ausgesperrt:

In Leipzig ist die Liste natürlich eine ungeheuer lange, es haben ausgesperrt: Leipziger Aktien-Buchbinderei, vorm. G. Frischke, Lübecke, Feste & Komp., E. B. Berger, E. A. Enders, Oswald Kraßch, Moritz Göhre, Vereinigte Dampfbuchbinderei Baumbach, Julius Jager, Böttcher & Bongart, Heitmann (Buchdruckerei), Hesse & Becker (Buchdruckerei), E. D. Friedrich, Sperling-Herzog, Fidentischer, F. A. Brochhaus, Bösenberg, F. A. Barthel, Gebrüder Hoffmann, A. Langendorf, Köllner, Grunus, Legel, Th. Knauer, Hübel & Dend, Alfred Schläit, Neumann, Fischer (Kreuzstraße), G. Lang (Mittelstraße), Otto Spamer, Wintwilt & Vießer. In Berlin: Lübertz & Bauer, Sperling, Frischke, Bleistein, Baumbach & Komp., Probst, Kämmerer, Thomas, Midmann, Schubert, Reiß, Wittig, Schneemelcher, Gahl, Wübben, Frydrychowicz, Schopf, Melschke, Trautmann, Frese, Wintler & Koch, Hönigsen, Schneider & Ziegler, Wittenberg, Engelmann. In Stuttgart: Erdle, Koch, Schwabe, Wennberg, Rupp, Alt, Vandell und Hafenofer.

### Bewilligt haben in Leipzig

mehrere große Firmen mit einer größeren Anzahl beschäftigter Arbeiter und Arbeiterinnen. Beispielsweise deren Namen: Klinshardt (220 Personen); Fischer & Wittig; Harry Borns Nachf. in Firma Hoffmann; Raumer; Frankenstein, Wagner & Comp. (40 Personen); Rost, Senf & Comp.; Lieber & Leichter; Gebr. Arnold, L.-Wagwitz; Bibliogr. Institut (Weyer) (180 Personen).

### Auf der Suche nach Arbeitskräften

treffen wir unsere Herren Arbeitgeber in allen größeren Städten an, es muß also doch nicht so recht gehen mit den wenigen Hilfskräften und den paar treuen Fribolinen, die ihnen geliebt sind. Vielversprechende Annoncen werden in bürgerlichen Blättern aller Orten losgelassen, um der Misere ein wenig abzuwehren. Sie waren damit sogar sehr eifrig; schon am 12. September war in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgendes Inserat zu finden:

Buchbinder, Presser, Falzerinnen erhalten Lohnende Stellen durch den Arbeitsnachweis des Verbandes Berliner Buchbinderbestitzer, Berlin, Zimmerstraße 94.

Diese Bemühungen sollen aber von sehr geringem Erfolg sein, denn unsere Kollegen aller Orten verfolgen mit Interesse die diesjährige Lohnbewegung und sind deshalb von dem Stande der Dinge vollständig unterrichtet, es soll noch Niemand auf diesen Leim gegangen sein und seine Reise nach Berlin oder Leipzig angetreten haben.

Indessen versuchen die Fabrikanten

### Die öffentliche Meinung zu düpiieren.

In Leipzig wird speziell in dieser Art von Seiten der Unternehmer mit theilweiser Hilfe der Scharfmacherorgane mit Hochdruck gearbeitet. Die Leipziger Tarifkommission sah sich veranlaßt, ein Flugblatt an die Bevölkerung von Leipzig und Umgegend herauszugeben, in dem der Sachverhalt unserer Bewegung geschildert wird, und zugleich der Worte des Kommissionsrats Frischke Erwähnung gethan, daß wir ausgemergelt werden sollen. Zum Schluß kommt noch ein Appell an die Arbeiter, Bürger und Handwerker Leipzigs, darauf zu achten, daß ihre Frauen und Töchter keine Streikarbeit machen sollen, namentlich wie es gesehen sein soll, daß eine Reihe von Frauen sich Bogen zum Falzen in die Wohnung bringen ließen. Das hat seine Wirkung bei der Bevölkerung nicht verfehlt, wohl aber bei den Fabrikanten böse verschmüpft, weshalb sich diese durch öffentliche Anschläge an den Plakatsäulen wehren. Die Angaben in dem Flugblatt sollen unwichtig sein, Herr Frischke will natürlich den Auspruch nicht gethan haben u. s. f. Daß der brutale Auspruch des Herrn Frischke unsere Sache bei jedem ruhigen Urtheilenden sehr sympathisch gemacht hat, ist nicht unsere Schuld, daß Herrn Frischke dieser Auspruch jetzt aber unbecom ist, begreifen wir.

Neuerdings hat man die Lohnlisten der Arbeiter in bürgerlichen Zeitungen veröffentlicht, um zu zeigen, wie unberechtigt die Forderungen der Arbeiter sind. Der Durchschnittslohn erreicht da 33,15 Mk. für die männlichen und 14,21 Mk. für die weiblichen Arbeiter. Das ist ein altbekanntes Taschenspielerstückchen, welches in

letzter Zeit bei Streiks vielfach Anwendung gefunden hat. Natürlich hat man auch hier, wie in allen dergleichen Fällen, vergessen, die schlecht bezahlten Arbeiter in der Lohnliste zu veröffentlichen. Diese Manipulation verfehlt ja stets ihre Wirkung. Es ist doch auch zu blöde, einem mit fünf gesunden Sinnen ausgestatteten Menschen weiß machen zu wollen: Wir mußten die Buchbinder aussperren, weil sie 24 Mk. Lohn verlangen und wir dieses als unberechtigte Forderungen ansahen; sie verdienen aber schon jetzt 33 Mk.

Aber auch

### die Hilfe der Buchhändler

wird angerufen. Wir lassen statt aller Auseinandersetzungen folgendes von dem Buchbinderbestitzerverband versandte Zirkular hier wörtlich folgen:

Leipzig, im September 1900.

Höhl. Herr . . . . .

Zum unserem großen Bedauern sind wir gezwungen, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß am Sonnabend den 8. Sept. und am Montag den 10. Sept. in sämtlichen Buchbindereien Leipzigs, Berlins und Stuttgarts Streik ausgebrochen ist.

Seitens der Arbeitgeber ist seit Monaten das Möglichste geschehen, um den bereits angekündigten Streik abzuwenden. Es hat keineswegs an weitgehendem Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber gefehlt, um eine Einigung mit ihrem Personal zu erzielen. Die Ansprüche der Arbeiterschaft sind aber nicht nur hinsichtlich des Lohnes außerordentlich hohe, sondern auch hinsichtlich anderer Forderungen, die darauf hinausgehen, ein größeres Recht auf Einwirkung auf die Arbeitsbedingungen und Betriebseinrichtungen zu erlangen, und uns Vorschriften zu machen, die die Rechte des Arbeitgebers beschränken.

Die Ansprüche der Arbeiterschaft haben eine Höhe erreicht und einen Umfang angenommen, die eine entsprechende Mäßigung seitens der Arbeitgeber erfordern mußten. Es war dies ein Gebot der Selbsterhaltungspflicht und lag außerdem im unverkennbaren Interesse unserer geehrten Geschäftsfreunde.

Wir bitten Sie hierdurch, uns in dem uns von der Arbeiterschaft aufgezwungenen Kampfe gegen die unerhörten und uns entwürdigenden Forderungen der Arbeitnehmer insofern freundlichst zu unterstützen, als Sie sich mit den für Sie in Arbeit befindlichen Aufträgen nach Möglichkeit gebulden wollen. Es sind in den Buchbindereibetrieben ein kleiner Stamm zuverlässiger und bewährter Leute zurückgeblieben, so daß wir in der Lage sind, trotz des Streikes wenigstens einen Theil der allerbringendsten gebrauchten Arbeiten auszuführen.

Deshalb bitten wir Sie höflichst, uns mitzutheilen, welche von Ihnen uns freundlichst erteilten Aufträgen eine unverzügliche Fertigstellung erfordern.

Wir hoffen durch Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte unseren Betrieb in kurzer Zeit wieder in vollem Umfange aufnehmen zu können und wir glauben, mit unserer Bitte um freundliche Nachsicht um deswillen Gehör zu finden, weil sich die Folgen eines für uns ungünstigen Ausgangs der Arbeiterbewegung auch unserer verehrten Kundschaft durch wesentliche Erhöhung unserer Preise fühlbar machen würde.

Hochachtungsvoll ergebenst

(Folgt Unterschrift.)

Vorläufig werden die Herren Buchhändler um gütige Nachsicht gebeten, die Fabrikanten werden es jetzt vorsichtig vermeiden, auch mit den Buchhändlern noch in Konflikt zu kommen, später wird ja die Sache anders werden.

### Der Stein des Anstoßes,

weshalb die Tarifverhandlungen gescheitert sind, so wird jetzt von einigen Scharfmacherorganen die schändliche Lüge verbreitet, sei das Beharren auf die Freigabe des ersten Mai gewesen. Diese Forderung ist von uns nie als eine Hauptforderung angesehen worden und deshalb von uns auch nicht in den Vordergrund gedrängt worden, wohl aber von Seiten der Fabrikanten; so sah sich Herr Frischke veranlaßt, diese Frage auf der Tarifkonferenz sofort anzuschneiden und neuerdings haben die Prinzipale wieder die Verhandlungen mit dieser Frage eingeleitet. Die Stuttgarter Lohnkommission hatte z. B. die Freigabe des ersten Mai garnicht in ihren Forderungen mit aufgestellt, erst aus der Mitte der Versammlung heraus wurde das Verlangen gestellt, auch diese Forderung den allgemeinen Forderungen mit anzufügen. Die Festlegung der Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen ist denn doch von größerem Werthe für uns. Dieser Plan ist zu durchsichtig; man versucht eben mit aller-

hand möglichen und unmöglichen Mitteln dem Publikum darzustellen zu wollen, daß wir das Karnickel sind, das angefangen hat. Aber auch dieses Mittel ist zu dumm, um das brutale Vorgehen unserer Unternehmer verdecken zu können. Bisier hat man wenig Glück in der Auswahl der Mittel gehabt.

Schwer zu leiden haben wir unter der

### Chikanierung der Polizei.

Aus Leipzig wird uns bisher wenig gemeldet, obgleich doch die sächsische Polizei in dieser Beziehung einen Belustigung hat. In Stuttgart dagegen hat die Polizei ein sehr wachsameres Auge, ob nicht Jemand in der Nähe der Werkstätten, bei denen der Betrieb ruht, der als Buchbinder verdächtig erscheint, sich aufhält. Standalöse Vorkommnisse werden aus Berlin gemeldet. Ganze Straßenzüge sind den Aussperrten gleichsam gesperrt. Trotzdem wiederholt vor Gericht in letzter Zeit Freisprechungen erfolgt sind, verfügen die Polizeibeamten wiederum, daß keiner von den betheiligten Arbeitern in den Straßen entlang geht, wo sich Buchbinderwerkstätten befinden. In der Dessauerstraße wurde ein Arbeiter von einem Beamten angehalten mit der Anfrage, ob er Buchbinder sei. Auf die bejahende Antwort bedeutete ihm der Beamte, daß, wenn er nochmals die Straße entlang gehe, er verhaftet würde. In der Zimmerstraße wurde eine Arbeiterin, die sich in ein Lokal begeben hatte, verhaftet, weil sie angeblich zweimal die Straße auf- und abgegangen war. Im Ganzen sollen 33 Personen verhaftet worden sein. Man sieht, die Berliner Polizei braucht kein Lübecker Streikpostengesetz, sie trifft in ihren Anordnungen, was der Lübecker Senat durch Gesetz festlegen will und erreicht schließlich denselben Zweck. Was nicht es, wenn die Gerichte anderer Meinung sind, in unserem Polizeistaat giebt es keine ausreichende Verantwortlichkeit der Beamten, es steht jedem Polizeibeamten frei, Streikposten zu verhaften wann und wo er es für gut hält. Eine Frau, die wegen angeblicher Verbrohung auf Veranlassung des Herrn Buchbindereibestitzers Bleistein verhaftet wurde, ist nach Moabit gebracht worden. Sie befindet sich seit Dienstag in Haft. Die Bemühungen der Vertreter der Organisation im Polizeipräsidium waren bisher erfolglos. Ihnen wurde kurzer Weile gesagt, sie müßten ihre Anträge schriftlich einreichen. Die Angelegenheit ist einem Rechtsanwaltschaft übergeben worden. Gegen ein solches System ist man schlußlos. Unsere Vertreter am Reichstag werden diese Sache sicher gelegentlich zur Sprache bringen.

### Den Lohnstreit vor das Einigungsamt

zu bringen, soll eine erfolglose Bemühung sein, so berichtet die „Märkische Volkszeitung“. Wir haben wahrhaftig noch keine Veranlassung, irgend welches Einigungsamt anzurufen; die Einigungsversuche, welche bisher gemacht wurden, waren nicht aus einem Bedürfnis unsererseits hervorgegangen, sondern sie waren von dritten Personen, durchaus ohne unser Wissen und unser Zuthun, eingeleitet; wir haben es nur als unsere Pflicht angesehen, etwaigen an uns gestellte Einladungen zu Einigungsverhandlungen bereitwilligst Folge zu leisten. Ob unsere Arbeitgeber das Einigungsamt vielleicht angerufen haben, wissen wir nicht.

Nur selten bringt die Kunde in die Öffentlichkeit, daß durch einen Ausstand die Fertigstellung einer Arbeit oft nur mit Ach und Krach geschehen kann, meist ist man bemüht, diese Unannehmlichkeiten zu vertuschen; aber so mancher Unternehmer und Verleger befindet sich doch in einer

### sehr unangenehmen Situation,

wovon die „Papier-Zeitung“ Zeugnis giebt, indem sie in einer ihrer letzten Nummern Folgendes veröffentlicht:

An unsere Leser!

Die Buchbinder-Arbeiter Berlins haben am 8. ds. Mts. Mittags ohne Kündigung die Arbeit eingestellt und sind in den Ausstand getreten. Auch die Buchbinderei, die das Falzen und Heften der „Papier-Zeitung“ be sorgt, ist vom Ausstand betroffen, und nur mit großer Mühe konnte die Nummer vom 9. ds. Mts. zur Post gegeben werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß diese und die folgenden Nummern rechtzeitig fertiggestellt werden, jedoch können vorerst nur diejenige Anzeigen in die Sonntags- und Donnerstagsnummern aufgenommen werden, die bis Donnerstag und Montag Abends in Händen haben.

Verlag der „Papier-Zeitung“.

Vielleicht scheitert diese Vorsorge doch noch.

### Die Presse

nimmt regen Antheil an unserer Bewegung. Die in den drei Städten erscheinenden Parteiblätter bringen



tägliche ausführliche Berichte. Die übergroße Mehrzahl der Gewerkschaftsblätter nimmt ebenfalls Notiz von unserer Bewegung, wenn auch einige, darunter eines, das uns beruflich sehr nahe steht, noch keine Zeile gebracht haben. Bürgerliche Zeitungen bringen, mit wenigen Ausnahmen, objektive Berichte, ferner schenkt unserer Bewegung besondere Aufmerksamkeit „Die soziale Praxis“, ferner die „Hilfe“, das Organ des Pastor Raumann u. s. f. Auch die ausländischen Fachzeitschriften verfolgen unsere Bewegung mit lebhaftem Interesse, so das französische, dänische und skandinavische, böhmische und tschechische Bruderorgan. Allen voran aber steht unser österreichisches Bruderorgan „Die Einigkeit“, welches in jeder der letzten Nummern Leitartikel und ausführliche Berichte über den Stand unserer Lohnbewegung bringt. In letzter Nummer wird mit warmen Worten an die Solidarität der österreichischen Kollegen appelliert und zu unserer finanziellen Unterstützung aufgefordert. Sehr lobenswerth von unserem Bruderorgan!

**Die Stimmung unter den Ausständigen**  
ist bisher sehr gut. Nicht allein der Zusammenhalt ist mustergiltig, sondern auch die Pflege der Kollegialität wird in lobenswerther Weise geübt. Die schönen Herbsttage ermöglichen Spaziergänge und Ausflüge in der nächsten Umgebung der Stadt; so wird z. B. aus Leipzig gemeldet:

„Die ausständigen Buchbindergehilfen und deren Hilfsarbeiterinnen unternahmen gestern Nachmittag um 2 Uhr vom Pantheon aus einen Ausflug, an dem sich etwa 1000 Personen beteiligten, nach der Brauereihalle in Söbteritz. Sie wählten dabei einen Weg, der an den größeren Buchbindereien vorüber führte.“

Ist zwar die Streikunterstützung auch nur knapp bemessen, so fehlt es doch nicht an Humor und guter Laune. Hat doch auch in Anerkennung der schlechten finanziellen Lage ein Brauereibesitzer in der Umgegend Stuttgarts 100 Mk. an das Streikkomitee gesandt, um den Ausständigen den Durst zu stillen. Leider wird das Geld nicht diesem gewiß guten Zwecke dienen, sondern wird zu nützlicherer Verwendung kommen. Auch die Streikzeit hat ihre Romantik!

**Die Lohnbewegung in der Kartonnagenindustrie in Nürnberg.**

Um der Resolution des letzten Verbandstags, welche allen Zahlstellen zur Pflicht macht, für die Einführung eines Minimallohns und für die Einführung einer Maximalarbeitszeit Sorge zu tragen, nachzukommen, und um die schon vor Jahren geplante Bewegung in der Kartonnagenbranche und in den Kleinbuchbindereien diesen Herbst zur Durchführung zu bringen, fand hier im Juni dieses Jahres eine allgemeine öffentliche Versammlung statt, welche sich mit der Frage beschäftigte, wie ist es möglich, einen annehmbaren Minimallohn und eine Maximalarbeitszeit durchzuführen. Da in den hiesigen Turnspapierfabriken bereits seit 1896 ein Minimallohn und eine Maximalarbeitszeit besteht, wurde in jener Versammlung beschlossen, dasselbe in erster Linie für die Kartonnagenbranche zur Durchführung zu bringen. Um eine feste Grundlage zu haben, auf Grund welcher die zu stellenden Forderungen aufgestellt werden konnten, wurde die Verwaltung der Zahlstelle beauftragt, Erhebungen zu pflegen über die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Kartonnagenindustrie. Die Verwaltung, welche diesem Auftrag nachkam, hielt es aber für notwendig, die Fragebogen so viel wie möglich von den Meistern selbst ausfüllen zu lassen, um die bei früheren Aufnahmen von Statistiken gemachten Einwendungen der Arbeitgeber, die Statistik sei einseitig aufgenommen und deshalb nicht zuverlässig, illusorisch zu machen. In Nürnberg existiert ein Verband bayerischer Kartonnagenfabrikanten. Diese Unternehmerorganisation hat, nachdem ein offizieller Vertreter unserer Zahlstelle in einer ihrer Versammlungen den Zweck der Statistik klarlegte, beschlossen, diese Fragebogen auszufüllen. Ein großer Theil hat sie auch wirklich ausgefüllt. Aber nicht alle. Die Löhne und die Arbeitszeit derjenigen Meister, welche die Fragebogen nicht ausfüllten, sind aber auch derartig, daß sie eine öffentliche Kritik nicht ertragen können, und was eine Kritik nicht ertragen kann, das ist gewöhnlich unter aller Kritik. Das Resultat der Erhebungen war folgendes: Aufgenommen wurden 54 Betriebe, welche zusammen 582 Personen beschäftigen, und zwar 91 Gehilfen und 491 Arbeiterinnen. 20 Geschäfte sind vorhanden, welche weder Gehilfen noch Arbeiterinnen beschäftigen. 13 Geschäfte sind vorhanden, welche nur Arbeiterinnen, aber

keine Gehilfen beschäftigen, wo also der Meister selbst zuschneidet. Für die Gehilfen werden alle nur denkbar möglichen Löhne gezahlt. 2 Gehilfen erhalten 10 Mk., 1 12, 1 13, 1 13,20, 2 14, 4 15, 1 15,25, 1 15,50, 7 16, 13 17, 8 18, 10 19, 12 20, 7 21, 5 22, 4 23, 1 23,50, 3 24, 4 25, 3 30, 1 40 Mk. Die letzteren 4 sind Vorarbeiter. Der Durchschnittslohn beträgt 13,70 Mk. Ebenso verschieden ist die Entlohnung für die Arbeiterinnen. Von diesen erhalten 2 3,50, 20 4, 2 4,50, 30 5, 4 5,50, 19 6, 8 6,50, 81 7, 14 7,50, 71 8, 48 8,50, 73 9, 38 9,50, 73 10, 4 11, 5 12, 1 15 Mk. Aus Vorstehendem erhellt man, daß die Entlohnung für die Kartonnagenarbeiter und Papparbeiterinnen eine ganz willkürliche ist. Und das, was für die Löhne zutrifft, trifft auch in demselben Maße für die Arbeitszeit zu. So arbeiten 2 Geschäfte wöchentlich 56 Stunden, 2 57, 9 58, 1 58 1/2, 3 59, 17 60, 8 61, 1 62, 4 63, 1 64, 2 Geschäfte sogar noch 65 Stunden. Dieses Resultat wurde in einer am 4. September abgehaltenen öffentlichen Versammlung bekannt gegeben, zu welcher auch die Arbeitgeber eingeladen waren. Die Versammlung war der Ansicht, daß diese Zustände auf die Dauer unhaltbar sind, und beschloß nach längerer Diskussion, folgende Forderungen an die Unternehmer zu stellen: 1. Eine Arbeitszeit von wöchentlich 59 Stunden. 2. Einen Mindestlohn für Zuschneider von 18 Mk. 3. Für Lehrlingmädchen einen Anfangslohn von 4 Mk., für geübte Arbeiterinnen 8 Mk., für perfekte Arbeiterinnen 10 Mk. Mindestlohn. Die Lohnkommission hat in jeder Werkstubeversammlung festzustellen, welche als geübte und welche als perfekte Arbeiterinnen zu betrachten sind. Es fehlt nicht an einigen Rednern, welche mit diesen Forderungen nicht ganz einverstanden waren, sie waren ihnen zu niedrig. Ein Kollege meinte, man dürfe nicht so viel auf einmal verlangen, da es viele Meister hier gebe, welche nahe vor dem Bankrott stehen. — Wenn man bedenkt, daß vorige Woche ein Buchbinder- und Kartonnagenmeister, verlockt durch die im hiesigen Generalanzeiger erschienenen Annoncen der Leipziger Buchbinderbestzer, welche Buchbinder in „gut bezahlte Stellen“ suchen, seine Maschinen verkaufte und seine Arbeiter und Arbeiterinnen entließ, um nach Leipzig als — Streikbrecher zu gehen, dann scheint allerdings diese Behauptung den Thatfachen zu entsprechen. Dann wurde eine Lohnkommission, bestehend aus fünf Kollegen, gewählt, welche die Forderungen den Meistern zu unterbreiten hat und außerdem noch dem Unternehmerverband. Das hat die Lohnkommission sofort gethan und hat Antwort von den Meistern erbeten bis zum 18. September. Der Vorsitzende der Unternehmervereinigung hat darauf mitgeteilt, daß er unsere Forderungen auf die Tagesordnung ihrer nächsten Mitgliederversammlung stellen werde und labete gleichzeitig, auf unser Ersuchen, ein Mitglied der Lohnkommission zu dieser Versammlung ein. Sechs Firmen, darunter eine der größten, haben bereits unsere sämtlichen Forderungen bewilligt und wir hoffen, auch bei allen anderen Firmen unsere äußerst minimale Forderungen durchdrücken zu können, ohne in den Streik eintreten zu müssen; vielleicht mit Ausnahme von denjenigen Betrieben, welche jetzt noch 65 und 64 Stunden arbeiten. Diese wollen allem Anschein nach nicht freiwillig wöchentlich 6, 5 und 4 Stunden weniger arbeiten lassen. Sind unsere Forderungen in allen Geschäften durchgeführt, dann kommen dieselben über 300 Personen zu Gute, denn so viel sind es, die noch länger wie 59 Stunden arbeiten und meistens auch unter dem sehr forderten Lohn. Die Situation ist hier für uns sehr günstig, da hier fortwährend Zuschneider und Papparbeiterinnen gesucht werden.

**„Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan — der Mohr kann gehen.“**

Unter dieser Ueberschrift bringt unser schwedisches Bruderorgan einen Artikel, der sich mit der Maßregel eines Kollegen beschäftigt, der vor einer Reihe von Jahren auch für unseren Verband sowie in politischer Beziehung für die Arbeiterthätigkeit war und an den sich die älteren Kollegen in Berlin sehr wohl erinnern werden. Er war elf Jahre in Göttingen, in Melins Album- und Gesangbuchfabrik beschäftigt. Dort wurden in letzter Zeit Entlassungen älterer Arbeiter vorgenommen, nachdem man jüngere Leute in den Spezialarbeiten hatte anlernen lassen. „Die eine Entlassung“, schreibt der „Buchbinder-Arbeiter“, „die einen Deutschen Namens Janssen betrifft, der elf Jahre in der Fabrik beschäftigt war, und der den Chef der Firma, wie die übrigen

mit den Arbeitsmethoden vertraut gemacht hat, schmeckt ein wenig nach Verlohnung. Janssen war nämlich bisher die Stütze und ein energischer Wortführer unserer hiesigen Mitgliebschaft gewesen und ist darum oft für die Rechte der Kollegen eingetreten. Das paßte dem Herrn Melin natürlich nicht und wenn er es auch nicht zugeben will, daß er Janssen, der in seinem Fache ein sehr tüchtiger Arbeiter ist, deswegen entlassen hat, so sprechen doch viele Umstände, und schon allein seine elfjährige Thätigkeit in dem Geschäft dafür. Außerdem hat Melin die anderen Arbeitgeber ersucht, Janssen nicht einzustellen.

Unsere Kollegen am Orte haben seine Entlassung auch als eine Folge seiner Arbeit für die Organisation aufgefaßt und durch eine Ehrengabe, die in einem silbernen Becher mit einliegenden 100 Kr. bestand, ihre Erkenntlichkeit für den scheidenden Kameraden zum Ausdruck gebracht.

Janssen reiste mit seiner Familie am 3. August über Kopenhagen nach Berlin. Es hatten sich viele seiner Freunde und Kollegen eingefunden, um ihm Lebewohl zu sagen.“

Wir Berliner heißen Kollege Janssen herzlich willkommen. Möge es ihm auch hier vergönnt sein, eine fruchtbringende Thätigkeit zu entfalten. V.

**Berichte über Lohnbewegungen.**

**Zug fernhalten! Nach Leipzig, Berlin, Stuttgart, Pforzheim, Straßburg und Dortmund. Ueber die Kartonnagenfabrik von Sirlsland in Mannheim ist die Sperre verhängt.**

**Berlin.** Am Freitag, den 7. ds. Mts., war den Kollegen und Kolleginnen ein Zirkular folgenden Inhalts persönlich überreicht worden: Verband Deutscher Buchbinderbestzer.

Da in der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der Prinzipals- und Gehilfenvertreter eine Einigung nicht erzielt werden konnte, so mache ich Ihnen folgendes bekannt:

„Ich zahle auf sämtliche bisherigen Stundenlöhne von Sonnabend, den 8. September, ab einen Zuschlag von 5 Prozent. Für Altarbeiten bleiben die bisher gezahlten Löhne nach dem Tarif von 1897 bis 14. September ds. Js. in Gültigkeit; vom 15. September ds. Js. an tritt der neue, von den Prinzipalen ausgearbeitete, jetzt in Korrektur befindliche Tarif in Kraft.“

Ich fordere Sie auf, dieses Rundschreiben mit Ihrer Unterschrift unter nachfolgendem Schlußpassus versehen, mir bis 8. ds. Mts. zuzustellen. Leipzig, 3. September 1900.

Achtungsvoll  
Erklärung!

D. . . Unterzeichnete erklärt sich bereit, bis zum 14. September 1900 unter vorstehenden Bedingungen weiter zu arbeiten, von da ab aber den neu ausgearbeiteten Tarif des Verbands Deutscher Buchbinderbestzer anzuerkennen.

Das Schreiben ist vom 3. September datirt, doch wurde es hier erst am 7. September ausgegeben. Daß es ein ganz unbilliges Verlangen ist, in so kurzer Frist sich über solche Fragen zu entscheiden, ohne im Stande zu sein, mit der Kollegenchaft darüber Rücksprache nehmen zu können, ist wohl Jedem klar. Zudem war der Tarif, auf den wir uns verpflichten sollten, noch gar nicht vorgelegt worden, ja, noch nicht einmal fertig. Wenn die Kollegen sich weigerten, das Zirkular zu unterschreiben, haben sie damit nur ihre Pflicht gethan. Der Lohn für ihr pflichtgemäßes Handeln war die Aussperrung. Die Zahl der Aussperrten beträgt etwa 8—900 in 20 Werkstuben, soweit sich bis jetzt übersehen läßt.

Am Montag, vormittags, fand die erste Versammlung der Aussperrten im Gewerkschaftshaus statt. Der Saal war dicht gefüllt. Bytomski bezeichnet den Gewaltakt der Unternehmer nicht nur als eine Maßregel, die darauf gerichtet ist, die Lohnbewegung abzuwehren, sondern auch als einen Versuch, unsere Organisation zu vernichten. Eher aber, meint der Redner, wird der „Verband der Buchbinderbestzer“ gesprengt, als daß unser Verband zu Grunde geht. Nun wollen wir uns nicht auf Unterhandlungen einlassen, sondern danach trachten, unsere ursprünglichen Forderungen voll und ganz zur Durchführung zu bringen. Die Ausführungen des Redners fanden begeisterte Aufnahme. Die Diskussionredner sprachen sich alle im Sinne des Referenten aus. Viele beklagten sich, daß, wenn sie sich in der Nähe ihrer Werkstuben blicken ließen, sie oft von der Polizei belästigt würden. Der Unternehmerschutz werde

von dieser Seite so energisch betrieben, daß den Ausgesperrten das Stehenbleiben, ja sogar das Spazierengehen an diesen Orten verboten würde und schon zahlreiche Verhaftungen deswegen vorgekommen seien.

Von vielen Nebenern werden die Kollegen und Kolleginnen erlucht, in jedem Falle die größte Ruhe zu bewahren und sich nicht durch das Vorgehen der Polizei zu Gesekwidrigkeiten verleiten zu lassen.

Die Kontrolle der Streifenben findet Vormittags von 9—12, Nachmittags von 3—6 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

In folgenden Firmen sind die Arbeiter ausgesperrt worden: Sperling, Baumbach, Bleistein, Frische, Probst, Kämmerer, Thomas, Lüdtke & Bauer, Niekmann, Schubert, Meiß, Wuttig, Schneemelder, Schöf, Frydrychowicz, Meschke, Trautmann, Nauk. Bilder.

**Berlin.** Auch die Etuisarbeiter Berlins rüsten sich zum Kampfe, wie die am 10. September stattgefundene Versammlung bewiesen hat. Der Referent, Kollege Weinschild, gab zunächst einen Ueberblick über die gegenwärtige Aussperrung der Buchbinder, sodann folgende Forderungen der Berliner Etuisarbeiter der Versammlung unterbreiten:

1. Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf 9 Stunden, der bisherige Wochenlohn bleibt bestehen.
2. Für die ersten 3 Ueberstunden 33% Prozent Lohnzuschlag, Bezahlung der Abendbrotpause inbegriffen.
3. Jede weitere Ueberstunde, sowie Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit werden mit 50 Prozent Lohnzuschlag bezahlt.
4. Bezahlung der gesetzlichen Feiertage.

Arbeitsruhe am 1. Mai.  
Arbeitermaßregelungen dürfen dieser Forderungen wegen nicht stattfinden.

Kollege Weinschild begründete diese Forderungen des Näheren. Kollege Jahn, der sich an der Diskussion beteiligte, zitierte unter Anderem, wie ein englischer Richter über die Streikbrecher sich äußerte: Ein Streikbrecher ist wie ein Spion, der sein Vaterland verrät; ist der Krieg vorüber, ist der Vortheil des Dienstes vergessen, den der Spion geleistet hat, ist der Lohnkampf beendet, so braucht der Unternehmer den Streikbrecher auch nicht mehr.

Die Versammlung nahm folgende Resolution an:  
„Die heute in den Arminhallen tagende öffentliche Etuisarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, sowie mit den an die Unternehmer zu stellenden Forderungen einverstanden und beauftragt die in der öffentlichen Versammlung vom 10. September 1900 gewählte Lohnkommission, weitere Schritte zu unternehmen und den Fabrikanten zu geeigneter Zeit die Forderungen zugänglich zu machen. Die Versammlung verspricht, mit allen ihnen zu Gebote stehenden zulässigen Mitteln für die Forderungen einzutreten. Sie stehen in der Organisation die einzige Möglichkeit, siegreich aus der Bewegung hervorzugehen. Die Versammlung macht es jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin der Etuisbranche zur Pflicht, der Organisation des deutschen Buchbinderverbandes anzugehören und die noch Fernstehenden zum Anschluß an denselben zu veranlassen. Außerdem erklären die Anwesenden, um ihren gerechten aber bescheidenen Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen, von dem gesetzlich ihnen zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, und zwar da, wo die Etuisfabrikanten bis zum 17. September keine bindende Erklärung abgegeben haben, am 18. September die Arbeit niederzulegen und nicht eher wieder aufzunehmen, bis der vollständige Sieg auf ihrer Seite ist.“

Nachdem Kollege Weinschild die Etuisarbeiter ermahnte, von höheren Forderungen in diesem Jahre Abstand zu nehmen, wurde die imposante Versammlung mit einem donnernben Hoch auf das Gelingen der Bewegung geschlossen.

**Berlin.** Eine von 3000 Personen besuchte Versammlung fand am Montag den 10. d. M. bei Keller, Koppenstraße, statt. Um 8 Uhr war der Saal bereits so überfüllt, daß ein großer Theil der Besucher keinen Einlaß fand. Die Tagesordnung war folgende: 1. „Bericht über die Konferenzverhandlungen mit den Prinzipalen in Leipzig und der Gewalttät der Buchbinderbestitzer.“ 2. Verschiedenes.

Der Referent Kollege Bytomski gab einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen, welche in Leipzig gepflogen wurden. Er führte aus, daß wir glaubten, als wir das letzte Mal in diesem Saale versammelt waren, daß es zu einer Einigung in Leipzig kommen werde. In den Verhandlungen, welche fünf Stunden dauerten, waren seitens der Berliner Unternehmer vertreten die Herren Wübber, Meisstein und Probst, von

den Arbeitnehmern die Kollegen Bergmann, Bytomski und Engel. Bei einer Vorkonferenz der Gehilfenvertreter der drei Städte Leipzig, Stuttgart und Berlin kamen dieselben zu dem Resultat, einen prozentualen Zuschlag zum alten Tarif für sämtliche Städte herbeizuführen. Herr Sperling-Leipzig eröffnete die Versammlung und sprach den Wunsch aus, daß es gelingen möge, einen einheitlichen Tarif für ganz Deutschland zu schaffen. Herr Frische betrachtete die Forderung, Freigabe des ersten Mai als Kardinalfrage, auf welche sie auf keinen Fall eingehen könnten und beantragte, den alten Leipziger Tarif zu verlängern. Die Gehilfenvertreter machten den Vorschlag, nur dann darauf eingehen zu können, wenn für männliche Arbeiter ein Zuschlag von 5 Prozent, für weibliche 10 Prozent auf sämtliche Arbeiten stattfindet. Daraufhin zogen sich die Arbeitgebervertreter zu einer 3/4stündigen Berathung zurück.

Der Referent ging auf das Vorwort des Tarifs, welchen uns die Unternehmer zur Annahme vorlegten, ein. Große anhaltende Heiterkeit zollten die Anwesenden dem Vortragenden bei Verkündung der rebuzierten Stundenlöhne, besonders der Mädchenlöhne. Des Weiteren ging Nebner auf den feinen Kritik, wonach die Unternehmer ein Zirkular den Arbeitnehmern unterbreiten, nach welchem sich letztere unterschriftlich verpflichten sollten, zu dem alten Tarif bis zum 15. d. M. zu arbeiten, von da ab soll der neue Meistertarif in Kraft treten. Dieses Zirkular wurde von den Arbeitnehmern durch Unterschriftverweigerung einmützig abgelehnt. Die Folge war, daß die Arbeiter in 21 Werkstuben ausgesperrt worden sind. Die Unternehmer von Leipzig und Stuttgart haben sich gleichfalls mit den Berliner Unternehmern solidarisch erklärt, indem sie unsere Kollegenschaft auch aussperrte. Sie denken damit unsere Organisation zu zerstören, indem sie uns aushungern wollen, aber unsere günstigen Kassenverhältnisse sind berattigt, daß ihnen dies nicht gelingen wird. Die Aussperrung ist erfolgt, die öffentliche Meinung ist auf unserer Seite; unsere Forderungen sind sehr bescheiden; an der Einigkeit der Kollegen wird es liegen, unsere Forderungen voll und ganz zur Durchführung zu bringen. Nebner verliest ein Rundschreiben der Unternehmer, in dem versucht wird, die öffentliche Meinung zu dupiren. Dieses Zirkular geht auch an die einzelnen Unternehmer, worin sie aufgefordert werden, die Arbeiter auszuhungern. Er ermahnt ferner zur Ruhe und Besonnenheit und appelliert an die Einigkeit der Kollegen. Streikbrecher dürfen sich nicht finden. Ferner macht der Referent bekannt, daß die Lohnkommission unsere Forderung, sowie den neuen Tarif jedem Unternehmer einzeln mit einer Bedenkzeit von 8 Tagen zugestellt hat; sollte uns bis dahin kein Bescheid zugehen, so müssen wir in den allgemeinen Streik eintreten. Der Referent verliest die Liste der Aussperrten. Anhaltende Heiterkeit und Zwischenrufe erfolgten bei Verlesung der Großbuchbinder Schöf, Wuttig und Schneemelder.

Kollege Bär geistete die rigorose Handlungsweise der Unternehmer, indem dieselben in den bürgerlichen Blättern hinausposaunen, daß unsere Forderungen sozialdemokratische seien, z. B. die Bezahlung der Feiertage sei vor 150 Jahren von langzophigen Zimmernmeister als eine berechtigte Forderung anerkannt worden, letztere seien vernünftiger gewesen als unsere Buchbinderbestitzer von heute.

Kollege Walter ging auf die Einzelheiten im Sinne des Referenten ein und betrachtete die Vorschläge der Unternehmer als schlechten Scherz. Auf diese Weise mußte der Generalstreik proklamiert werden.

Kollege Bengsch meinte, daß eine dreitägige Bedenkzeit für die Unternehmer genügen würde, wenn dieselben in 3 Tagen keine Zeit haben, in 8 Tagen auch keine haben werden. Die Versammlung möge seinem Vorschlag zustimmen.

Kollege Butterlin führt aus, daß bei der Firma Frydrychowicz keine direkte Aussperrung stattfand. Die Ursache war, daß er und Kollege Friedrich entlassen werden sollten, weil sie angeblich Arbeiten nicht gut ausgeführt hätten, deswegen sei ihnen auch der Lohn einbehalten worden.

Kollege Köppler fordert die Kollegen auf, acht zu geben, daß keine Streitarbeit gemacht werde, er kritisierte das Verhalten der Polizei, welche den Unternehmern in liebendwürdiger Weise ihre Dienste anbietet, indem sie die Streikposten zu provozieren suchen.

Kollege Reiche theilte mit, daß bei Probst 58 Kollegen ausgesperrt sind, darunter eine Anzahl Personen, welche 20 Jahre und länger im Geschäft thätig waren. Den Unternehmern können wir für den Akt nur dankbar sein; stehengeblieben seien 5 Kollegen und 10 Kol-

leginnen. Herr Probst hat seinem Maschinisten eine Liste der Aussperrten gegeben, letzterer möge die Polizeiorgane aufmerksam machen, um die Posten zu entfernen.

Kollege Konrad kritisierte den Tarif, welchen uns die Meister aufzwingen wollen, besonders die Vorrichterpreise seien sehr erniedrigt. Er bittet die Anwesenden, an unserem wolksausgearbeiteten Tarif festzuhalten.

Kollege Krause rügte die brutale Handlungsweise der Unternehmer, indem sie 80 Prozent aussperrten wollten, die 20 Prozent haben sich aber solidarisch erklärt und schlossen sich den Aussperrten an, dieses Vorgehen muß dem Buchbinderpersonal die Augen öffnen, wohin sie gehören.

Tielemann kam auf die Firma Agthe zu sprechen, derselbe zahlte Arbeiterinnen 60 bis 80 Prozent für manche Arbeiten unter dem Tarif und äußerte, wenn jemand mehr verlange, wolle er Straßennädchen hinstellen. Weiter kennzeichnete er das Benehmen des Herrn Bauer, Mitinhaber der Firma Lübbert, dieser Herr bezeichnete seine alten Arbeiter als gemeine Banditenbande.

Herr Preuß, Vertreter des Gewerkschaftsausschusses, erklärte, daß die Vertreter der Gewerkschaftskommission mit Genugthuung den Bericht unseres Vertreters entgegennahmen. Die Unterstützung der Berliner Arbeiterschaft wird unserem berechtigten Kampfe zum Siege verhelfen.

Eine Resolution folgenden Inhalts wurde einstimmig angenommen:

„Die am 10. September 1900 in Kellers Saal tagende, von circa 3000 Personen besuchte Versammlung nimmt den Bericht der Delegirten von der Konferenz in Leipzig entgegen und erklärt sich mit dem Verhalten derselben einverstanden. Die Anwesenden bedauern die Stellungnahme der Prinzipale unseren Forderungen gegenüber, aus deren Ablehnung und durch den Versuch, die Verhandlungen zu verschleppen, klar hervorgeht, daß die Herren den Kampf wollten. Entrüstung bei jedem gestifteten Menschen muß Platz greifen anlässlich des darauf folgenden Gewaltakts der Unternehmer, die, um ihre Macht zu zeigen, Arbeiter und Arbeiterinnen aussperrten. Die Versammelten nehmen den Forderungshandshuh auf und verpflichten sich, mit allen Mitteln für die Durchführung der Forderungen zu sorgen.“

Kollege Bytomski kam zum Schluß auf die Haltung der Polizei zu sprechen. Bei Lübbert & Bauer seien acht Personen wegen Streikpostenstehens abgeführt worden. Die Aussperrten werden gleich Verbrechern behandelt. Wir als anständige Menschen haben das Recht, uns auf der Straße zu bewegen. Diejenigen Kollegen, welche wegen derartigen Polizeimaßnahmen festgenommen werden, möchten sich bei der Lohnkommission melden, damit wir uns beschwerdeführend an das Polizeipräsidium wenden können. Die Anwesenden, führte er weiter aus, mögen den Weg, welchen die Lohnkommission vorschreibt, befolgen, dann wird der Sieg auf unserer Seite sein. Reicher Beifall wurde dem Nebner zu Theil.

Die Vorschläge des Kollegen Walter, sofort in einen Generalstreik einzutreten, sowie des Kollegen Bengsch, den Unternehmern nur eine dreitägige Bedenkzeit zu geben, wurden abgelehnt.

Unter „Verschiedenes“ kam Kollege Nohle auf den früheren Buchbindergehilfen Herrn Schöf zu sprechen, welcher sich als solcher eine Villa erpart hat und seine getreuen Arbeiter am Tage der Aussperrung zum Kaffeestocher nach dort eingeladen hat. — Der Vorsitzende, Max Hoffmann, giebt bekannt, daß das Herbstvergütigen in diesen Räumen am kommenden Sonnabend stattfindet. Dasselbe möge recht zahlreich besucht werden. Mit einem begeisterten Hoch auf die zukünftige Lohnbewegung schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Hans Lang.

**Berlin.** Am Montag den 11. September fand gleichzeitig im Gewerkschaftshaus eine außerordentlich gut besuchte Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Bericht von der Leipziger Konferenz“; Diskussion; Verschiedenes. Als Berichterstatter fungirte Kollege Bergmann. Er bringt etwa Folgendes vor: „Einer Einigung auf gültigem Wege mit den Vertretern des Deutschen Buchbinderbestitzer-Verbandes nicht abgeneigt, wurden in voriger Versammlung bei Kellers die Kollegen Engel, Bytomski und Bergmann als Gehilfenvertreter der Stadt Berlin nach Leipzig entsendet. Vor Beginn der Konferenz fand eine Besprechung mit den Gehilfenvertretern Leipzigs und Stuttgarts statt, welcher zu entnehmen ist, daß eine Einigung bis 1. April 1901 nur unter der Bedingung eingegangen werden könne, daß die Arbeitgeber sich verpflichten, 5 Prozent auf unseren bestehenden Tarif zuzuschlagen. Die folgende Konferenz,



bei welcher als Vertreter der Berliner Arbeitgeber die Herren Probst, Weistein und Wübhen zugegen waren, wurde von Herrn Sperling (Leipzig) eröffnet. Nach mehrstündiger Beratung, in welcher seitens der Geschäftsvertreter die in der Vorbesprechung gefaßten Beschlüsse bezüglich einer Einigung vorgebracht worden waren, zogen sich die Herren zur Beratung zurück. Das Resultat hiervon war nach anberathständiger Beratung, daß wohl für Berlin 5 Prozent Zuschlag bewilligt werden könnten, aber für Stuttgart 5 Prozent in Abzug auf den bestehenden Tarif des Deutschen Buchbinderverbandes gebracht werden sollen. Auf den Hinweis unseres Verbandsvorsitzenden Dietrich, daß unter diesen Verhältnissen die Verhandlungen mit den Arbeitgebern als abgebrochen zu betrachten seien, wurde die Anwesenheit desselben vom Vorsitzenden, Herrn Sperling, als überflüssig bezeichnet und die Herren Arbeitgeber verlassen grüßlos den Saal. Redner unterzieht hierauf das Verhalten der Herren während der Konferenz einer Kritik, indem dieselben die einfachsten Höflichkeitsformen, wie sie in Berlin üblich sind, den Arbeitnehmern in Leipzig gegenüber vollkommen außer Acht lassen. Redner giebt nunmehr den Wortlaut eines Zirkulars der Berliner Buchbinderbesitzer wieder, vor dessen Unterschrift in der Sonnabendnummer des „Vorwärts“ bereits gewarnt worden war. Da die Arbeiter ihre Unterschrift verweigerten, erfolgte die Aussperrung. Auch in Stuttgart wurde die Bewilligung rückgängig gemacht und die Aussperrung begangen.\* Redner betont, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der Deutsche Buchbinderbesitzer-Verband die Sprengung unseres Verbandes ins Auge gefaßt habe, da bereits in München mit der Aussperrung der Buchbinder begonnen\*\* und andere Städte bald folgen werden. Die Herren können uns keine besseren Dienste leisten, als daß sie die Arbeitnehmer aussperrten. Die Sympathie weitester Kreise ist uns sicher. Ein uns zugegangenes Zirkular mit dem Vermerk „Geheim“ giebt Zeugnis, daß die Arbeitgeber schwarze Listen anzufertigen gedanken, obgleich von einem Streik noch gar nicht die Rede sein kann. Die Schuhmannsposten vor den Betrieben, die ausgesperrt haben, beweisen wieder einmal, daß die Polizei auf Seiten der Kapitalisten steht. Heute sind bereits sechs Personen verhaftet worden. Die Unterstützung der Gewerkschaften ist uns sicher, und es ist nötig, daß sich zu dem uns aufgezogenen Kampf Niemand als Streibhörer hergiebt, damit unser Verband als Sieger hervorgeht.“ Diesen Ausführungen Bergmanns wurde lebhafter Beifall gezollt. Im Anschluß an diesen Vortrag verliest Jost die von der Lohnkommission vorgelegte Resolution. In der folgenden Diskussion schildert Schabe (Kammerer) die Vorgänge bei der Aussperrung. Leider sind die Mitglieder des Verbandes der Transporthilfsarbeiter, Fuchs und Sonnenburg, welche Weide im Betrieb helfen, dort stehen geblieben. Brückner erinnert an das ehemalige Zuchthausgesetz und beweiheft, daß bei etwaiger Annahme desselben daselbe auch Anwendung auf die Prinzipale gefunden haben würde. Die Arbeitgeber wollen die Organisation der Arbeiter sprengen, die Aussperrung wird sich nicht auf die drei Städte beschränken, sondern weiter und sich greifen. Ein Beschluß der Gewerkschaftskommission geht dahin, den Zustand der Buchbinder moralisch und finanziell zu unterstützen, und da wir die Sympathie der öffentlichen Meinung haben, so muß es uns gelingen, den Zustand stetig zu beenden. Kollege Kohl richtet mit Rücksicht auf die bereits vollzogenen Verhaftungen an die Ausgesperrten die Mahnung, bei etwaiger Aufforderung zum Weitergehen seitens der Polizei derselben ruhig und besonnen Folge zu leisten. Bei Lübertz & Bauer sind zwei Männer stehen geblieben und zwar der sog. Werkführer Bauer (nicht zu verwechseln mit dem Mitinhaber der Firma), welcher sich als Abpresser übt, und ein gleichfalls im Buchbinderbetrieb etwas vertrauter Hausdiener. Auch eine Reihe Falzerinnen sind dort stehen geblieben. Spizner verurteilt das Streikpostenstehen der Schutzleute vor den Betrieben, die ihre Arbeiter ausgesperrt haben, und möchte sie lieber in diesen Betrieben sehen zur Kontrolle der Schutzvorrichtungen und der Personen, die jetzt an gefährlichen Maschinen beschäftigt werden. Keller theilt mit, daß bei einem Kollegen, der bei Kammerer beschäftigt war, jetzt ausständig ist und sich

in den nächsten Tagen verheirathen will, ein Herr gewesen ist, der ihn zu Herrn Mothsche, Zimmerstraße 94 (Arbeitsnachweis der Prinzipale), hinstellte. Redner weist auf die drastische Aeußerung des Herrn Kammerer hin, der die Falzmaschinenarbeiter als „Lauffingens“ bezeichnet und sie deshalb nicht mit den Buchbindern aus der Wertstube zu gehen brauchten. Es haben bereits sechs Arbeiter vom Hilfsarbeiter-Verband dort angefangen zur Bedienung der Falzmaschinen, aber nach Kenntniß der Sachlage gleich wieder aufgehört. Leider sind die Kollegen Möck und Krause dort stehen geblieben. Bergmann macht nachträglich die Mittheilung, daß heute an alle Arbeitgeber unsere Forderungen abgeandt sind und der 15. September als Schlußtermin angesetzt ist, so daß am Montag den 17. September ein endgiltiger Beschluß der Arbeitnehmer gefaßt werden kann. Einer Anfrage zufolge, ob die Luxuspapierfabriken mit in den Streik einbezogen seien, wurde erwidert, daß dieses wegen bisheriger schlechter Organisation der Betriebe nicht möglich sei. Nach der Agitation in dieser Branche sei zu erwarten, daß in nächster Zeit vorgegangen werden könne. Redner wendet sich besonders an die Arbeiterinnen mit der Mahnung, an den gestellten Forderungen festzuhalten. Alle müssen wissen, daß unsere Forderungen keine unerhörten sind und daß beispielsweise bei den heutigen Verhältnissen mit 24 Mt. keine großen Sprünge gemacht werden können. Der inzwischen eingebrachte Antrag Stanowsky, für die ersten drei Tage keine Unterstützung zu zahlen, sei abzulehnen und soll es Jedem freigestellt sein, für diese Zeit Unterstützung zu beziehen oder nicht. Nachdem dieser Antrag abgelehnt worden war, wurde die vorgelegte Resolution einstimmig angenommen.

Zum Schluß theilt Weinschild mit, daß heute gleichzeitig eine Etuisarbeiterversammlung stattgefunden habe, welche den Beschluß faßte, in nächster Zeit gleichfalls Forderungen zu stellen. Er ersucht, die junge, aber kräftige Organisation thätig zu unterstützen.

Brückner ermahnt die Ausständigen, um ihre Rechte bei der Dröskrankenkasse nicht zu verlieren, sich sofort als Selbstzahler zu melden. Anschließend macht D. Schreiber bekannt, daß die Zentralfrankenkasse der Buchbinder ihren Mitgliedern Bestätigung ihrer Beiträge bis zu 26 Wochen gewährt und daß die Ausständigen unverzüglich darum einzukommen haben. Mit einem kräftigen Hoch auf das Gelingen unseres Vorhabens wurde die von circa 1200 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

**Dortmund.** Da wir vor einer Bewegung stehen, werden die Kollegen, welche hier um Arbeit nachsuchen, aufgefordert, erst beim Unterstützungsauszahler Erkundigungen einzuziehen.

Die Werkstuben von Vogt, Mibbenborn und E. Ditz sind für Verbandsmitglieder gesperrt.

**Ludenswalde.** Am 8. September hielt die hiesige Zahlstelle eine öffentliche Versammlung ab. Erschienen waren trotz mündlicher und schriftlicher Einladung nur 32 Mann. Wir hatten in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung (siehe Inserat in Nr. 36) auf eine bedeutend besser besuchte Versammlung gerechnet.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung führte Kollege Baer in interessanter und fesselnder Weise die Lohnbewegung der Buchbinder im Deutschen Reich, speziell die Tarifbewegung der Leipziger, Berliner und Stuttgarter Kollegen den Anwesenden vor Augen. Ueber den zweiten Punkt sprach Kollege Seiler, welcher die Anwesenden auf den Schaden der elfstündigen Arbeitszeit, sowie auf die schlechten Löhne aufmerksam machte. Hierauf entspann sich eine sehr lebhaft diskussion, in welcher sich sämmtliche Redner dahin äußerten, daß es bei einem Stundenlohn von 18 Pf. thatsächlich nicht möglich ist, menschenwürdig leben zu können. Auch wurden noch verschiedene Mißstände, die in einigen Fabriken bestehen, scharf kritisiert und soll für Abhilfe derselben Sorge getragen werden. Kurz vor Schluß der Versammlung ging folgende Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde:

„Die am 8. September tagende Versammlung der Buchbinder und Papierarbeiter erkennt an, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sehr verbesserungsbedürftig sind. Dieselbe verpflichtet sich, in ihren Kollegenreisen dahin zu wirken, daß in erster Linie eine zehnstündige Arbeitszeit und ein Minimalstundlohn von 25 Pf. erreicht wird. Die Versammelten erwarten vom Deutschen Buchbinderverband, daß derselbe diese Bestrebungen nach Kräften unterstützt und erklären ihrerseits, diese Organisation nach Möglichkeit zu kräftigen.“

Wir hatten im Ganzen 6 Aufnahmen zu verzeichnen und haben mehrere Kollegen ihr Versprechen gegeben,

unserer Organisation beizutreten. Mögen dieselben ihres Versprechens eingedenk sein und ihr Wort einlösen. Den neu eingetretenen Mitgliedern möchten wir zurufen, fest und treu zum Verband zu halten. Wann werden die hiesigen Kollegen endlich zur Erkenntniß ihres Klassenbewußtseins kommen? Die beste Hilfe ist und bleibt die Selbsthilfe, solche kann Euch indessen nur werden durch eine gute und kräftige Organisation, wie sie der Deutsche Buchbinderverband Euch bietet. M. G.

**Chemnitz.** „Wie stellen wir uns zur Tarifbewegung?“ Ueber dieses Thema wurde in unserer letzten regelmäßigen Zahlstellenversammlung verhandelt. Nachdem Kollege Müller die Diskussion darüber eingeleitet hatte, nahm Kollege Bilz das Wort zu längeren Ausführungen, worauf Kollege Merkel den Antrag stellte, eine Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, zur Ausführung der Vorarbeiten zu wählen. Kollege Bilz beantragte, die zu wählende Kommission mit dem Rechte auszustatten, Erweiterungen in den gewünschten Forderungen vornehmen zu dürfen. Diese Anträge, zur Debatte gestellt, hielten Freunde und Gegner derselben aus ihrer Reserve hervor. Es war eine Freude, der Debatte, die an drei Stunden die Kollegen in Spannung hielt, zu folgen. Es zeigte sich hierbei so recht, daß, wenn es gilt, berufliche Interessen zu vertreten, jeder Einzelne von uns seinen Mann stellen kann. Beide Anträge wurden gegen vier Stimmen angenommen und darauf die Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der am Platze in Betracht kommenden Branchen, gewählt. Dieselbe wird ihre Arbeiten unverzüglich aufnehmen und schon in der nächsten Versammlung ihre Vorschläge den Kollegen vorlegen. Die Kollegen seien aber ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Arbeit der Kommission nicht besser unterstützen können, als durch eine rege Agitation zum Beitritt in den Verband. Auf! Ehre Jeder seine Pflicht, dann wird auch die Zeit nicht mehr ferne sein, daß in Chemnitz ein Lohn als Höchstes gilt, der anderwärts als Minimallohn von Arbeitgeber und Arbeitnehmer anerkannt ist. E. M.

**Leipzig.** Am 10. September, Morgens 11 Uhr, fand im Albertgarten eine Heerschau der Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen, welche von der Aussperrung betroffen waren, statt, die auch in ausgezeichnete Weise besucht war.

Kollege Schable führt aus, daß die Aussperrung eine allgemeine sei, sowohl in Berlin, Stuttgart und Leipzig, und wenn die Heerschau in den anderen Städten in gleicher Weise ausgefallen ist, so können wir wohl zufrieden sein.

Die Aussperrung ist in genau derselben brutalen Weise erfolgt, als vor Jahren bei den Hafendarbeitern Hamburgs.

Genosse Schulze, als Vorsitzender des Leipziger Gewerkschaftskartells, giebt im Namen der Leipziger Arbeiterschaft die Erklärung ab, daß die anderen Gewerkschaften die Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen in weitgehendster Weise unterstützen werden, hat doch der Name Buchbinder bisher bei den anderen Gewerkschaften einen guten Klang, denn wenn es galt, so haben die Buchbinder bisher stets dort helfen eingegriffen und das werden die Arbeiter Leipzigs, das werden die Arbeiter Deutschlands den Buchbindern nicht vergessen.

An der Debatte theilnehmen sich noch die Kollegen Weismann und Galisch im gleichen Sinne.

Von neuen Bewilligungen liegt die Werkstube Bernhard Kaumer vor. Bekannt wird gegeben, daß von den vier Monteuren, welche von der Firma Preuß & Komp. als Arbeitswillige an Heftmaschinen von der Firma Baumbach & Komp. verlangt wurden, sich nur ein Mann dazu gefunden hat, die anderen drei Mann dies verweigert haben.

**Leipzig.** Mittwoch den 12. September, Abends 7 Uhr, tagte im Saale des Albertgarten eine allgemeine Versammlung aller Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen, welche ebenso überfüllt war, als die vorangegangenen.

Zum ersten Punkte, Situationsbericht, ergreift Kollege Schable das Wort und führt aus, daß nach uns gewordenen Mittheilungen von Berlin und Stuttgart die Aussperrung von den Leipziger Prinzipalen in der rückwärtslofsten Weise vorgenommen worden sei, daß aber auch unsere Kollegen in der erfreulichsten Weise ihre Antwort gegeben hätten, so daß Redner konstatiren kann, daß manche Werkstuben fast vollständig leer stehen.

Ausgesperrt bezüglich ausständig sind insgesamt 2584 Personen mit 1388 Kindern, männliche Arbeiter sind 1358, davon 792 verheirathet, weibliche Arbeiter 1226, davon 166 verheirathet.

\* Der Referent befindet sich hier im Irrthum, die Stuttgarter Fabrikanten zahlen die laut gegenseitiger Abmachung festgelegten Löhne. Die Aussperrung geschah nur auf Grund des Beschlusses der Arbeitgebervereinigung. Die Redaktion.  
\*\* Davon ist uns und auch der Zentralkleitung nichts bekannt. Die Redaktion.

Rückwärtsvoller sei man seitens der Prinzipale in Berlin, wo 850, und Stuttgart, wo 350 Aussperrungen vorgenommen wurden; unseren Berliner und Stuttgarter Kollegen und Kolleginnen sei es vielleicht möglich, uns in ausgiebiger Weise zu unterstützen. Nun bespricht Nebner das Zirkular der Herren Prinzipale an die Herren Buchhändler, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß die Prinzipale uns als Karnickel bezeichnen, was angefangen hat.

Kollegen und Kolleginnen, ich brauche Ihnen nicht zu wiederholen, was wir Ihnen schon früher gesagt haben, gerade an dem Entgegenkommen der Prinzipale hat es gefehlt. Die Prinzipale sind es gewesen, welche die Tarifverhandlungen verschleppt haben und durch ihre unberechtigte Aussperrung die jetzige Situation geschaffen haben.

An der Debatte beteiligten sich die Kollegen Weismann, Zinke, Galtsch und Mayr, welche sämtlich das Zirkular einer Kritik unterziehen, in einigen Punkten den Herren Prinzipalen die Unwahrheit nachweisen. Im Ferneren betont man, sich keine Ungehelichkeiten zu Schulden kommen zu lassen und der Polizei keine Veranlassung zum Einschreiten zu geben.

Auch ist man davon unterrichtet, daß die Prinzipale planen, 20 Prozent der Ausgesperrten wieder in die Werkstuben aufzunehmen, die anderen 60 und mehr Prozent untereinander zu würfeln, wenn sie wieder in die Werkstuben eintreten sollten.

Derartige Ansichten und Anträge konnten bei den Versammelten nur Heiterkeit erregen. Auch weiß man, daß die Berliner Prinzipale am 10. September (Generalversammlung des Buchbindereibestrebterverbandes) den Leipziger Prinzipalen gehörig den Text gelesen und erklärt haben, daß sie nur gezwungen Gehorschaft leisteten. Mit Befriedigung nimmt die Versammlung Kenntnis, daß auch die Leipziger Prinzipale nach Bericht des „Leipziger Tageblatt“ die Ansicht aussprechen, daß die Festlegung eines Tarifs für Gehilfen- und Mädchenarbeit notwendig sei. Einen recht kuriosen Fall, wie man mit Anspannung aller Hilfsmittel versucht, die Zeitungen fertig zu stellen, erregte die allgemeine Heiterkeit. Bei der Firma H. & W. wurde die wöchentlich erscheinende Zeitschrift „Die Gegenwart“ von 3 Lehrlingen, 4 Druckerinnen, 3 Markt Helfern, dem Herrn Werkführer und seiner besseren Ehehälfte fertiggestellt. Getabelt wurde dabei, daß die Druckerinnen sich hergaben, Arbeiten zu machen, die ihnen nicht zukommen, so daß man gezwungen sein wird, bei den Buchdruckern vorfellig zu werden.

Mit einem Appell, fest und treu zusammen zu halten und sich nicht durch lebenswürdig gehaltene Briefe seitens der Prinzipale irreführen zu lassen, geht man zum zweiten Punkte, Festlegung der Streikunterstützung, über.

Nachdem ein Antrag, welcher höhere Unterstützung forderte, abgelehnt worden, wurde der Antrag der Tarifkommission angenommen:

Für Verheiratete 13 M., für Ledige 10 M. Für Arbeiterinnen unter 16 Jahren 6 M. und über 16 Jahren 7,50 M., sowie für die ersten 3 Kinder je 1 M., für die übrigen je 50 Pf. zu zahlen.

Nach einer nochmaligen Aufforderung des Vorsitzenden, sowie Kollegen Mayr, fest und treu zusammen zu halten, bis der Sieg unser ist, wurde die imposante, vom besten Geiste besetzte Versammlung geschlossen. e.

**Frankfurt a. M.** Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der in den Buchbindereien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte hier am Montag den 10. d. M. in der Konfordia. Auf der Tagesordnung stand: Die Tarifbewegung in unserem Beruf und die Festlegung eines Minimallohns und einer Maximalarbeitszeit.

Zum Vorsitzenden wurde Kollege Steidung gewählt.

Das Referat hatte Kollege Würzberger übernommen und gab derselbe in fesselnder Weise ein Bild unserer Bewegungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart. Unsere Pflicht sei es nun, die in den betreffenden Städten im Auslande befindlichen Kollegen finanziell und moralisch zu unterstützen. Letzteres insbesondere dadurch, daß wir Streikarbeit aus jenen Städten verweigern und Zugang dorthin fernhalten. Ob auch wir hier in eine Bewegung eintreten können und wollen, darüber zu entscheiden solle Aufgabe der heutigen Versammlung sein. Die höchste Zeit sei es, daß wir hier endlich mal etwas zur Verbesserung unserer Verhältnisse thun und zeigen, daß wir auch kampffähig sind. Es mögen deshalb in der folgenden Diskussion die Kollegen sich recht zahlreich an derselben beteiligen und sich insbesondere darüber gut aussprechen, ob sie es für nötig und möglich halten,

auch hier in eine Bewegung einzutreten. Um aber etwas Positives erringen zu können, sei es unbedingt notwendig, einmützig zu sein, alle persönlichen Zwistigkeiten zu meiden und uns einen sicheren Hinterhalt zu verschaffen. Letzteren haben wir an dem Verband! Es sei deshalb den anwesenden Kollegen dringend zu raten, in ihrem eigensten Interesse unserer Organisation beizutreten.

In der hierauf folgenden Diskussion schildern mehrere Kollegen die traurigen Verhältnisse, unter denen sie zu leiden haben und erklären sich mit dem Referenten einverstanden, daß wir zur Verbesserung unserer Lage etwas thun müssen.

Ein Kollege schildert die Zustände der Firma Schmalzmann hieselbst, die selbst in den Unternehmerkreisen wegen der Schmutzkonturrenz sehr berichtigt ist. Sie bindet z. B. die „Gartenlaube“ um 90 Pf. ein. In der Werkstatt befindet sich ein Plakat mit dem Spruche: „Zeit ist Geld!“ Steht Jemand einen Augenblick still oder die Arbeit geht zu langsam, so weist Herr Schmalzmann die Betreffenden gleich auf jenes Plakat und treibt sie zur schnelleren Arbeit an. Die Wochenlöhne erreichen die horrenden Höhe von 10 bis 12 Ml.

Es gelangt hierauf folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heutige öffentliche Versammlung der in den Buchbindereien zc. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit den Forderungen der Berliner, Leipziger und Stuttgarter Kollegen und Kolleginnen einverstanden und verspricht, dieselben moralisch und finanziell zu unterstützen. Die Versammlung erklärt ferner die Aussperrungen der in Berlin, Leipzig und Stuttgart arbeitenden Kollegen für einen brutalen Gewaltakt der Unternehmer. Sie beauftragt das Bureau der heutigen Versammlung, zwecks Einführung eines Minimallohns und einer Maximalarbeitszeit weitere Schritte zu thun und einer in kurzer Zeit stattfindenden öffentlichen Buchbinderversammlung zu unterbreiten.“

Die Anwesenden verpflichten sich, dem Buchbinderverband beizutreten.“

Zum Schluß ersucht Kollege Würzberger noch die Anwesenden, die heute gefassten Beschlüsse auch in die That umzusetzen und gleichzeitig für die nächste öffentliche Versammlung am 17. d. M. gut zu agitieren, in welcher endgültig über die eventuell zu stellenden Forderungen Beschluß gefaßt werden soll. K.

**Forzheim.** Am Freitag, den 14. September, fand im Gambirius eine öffentliche Versammlung statt, in der die Antworten unserer Prinzipale entgegengenommen und das weitere Verhalten zu denselben festgesetzt werden sollte. Kollege Mann erstattete als Vorsitzender der Lohnkommission Bericht. Seine Aufgabe war eine leichte, denn nur zwei Prinzipale sind so anständig gewesen, eine Antwort auf unser Zirkular einzulassen. Es waren dieses die Firmen Vergöß und Krieg. Erstere ist eine Druckerei, wo alle Forderungen bestehen, nur glaubt diese Firma, sich nicht mit der Festsetzung des Minimallohns binden zu können. Letzgenannte Firma erklärt sich für unsere Forderungen, die seitige 10stündige Arbeitszeit soll bestehen bleiben, sowie für Ueberzeitarbeit sollen 25 Prozent Zuschlag gezahlt werden, auch der Minimallohn sei annehmbar. Die Firmen Kunz und Hamburger erklärten sich mündlich bereit, die Forderungen anzunehmen. Kurz vor Beginn der Versammlung wurden wir mit der Neuigkeit überrascht, daß auch hier eine Vereinigung der Prinzipale existirt.

Dieselbe schreibt uns Folgendes:

„An die Lohnkommission der Buchbindergehilfen, Hier. Zu dem Rundschreiben Stellung zu nehmen, sind wir zur Zeit nicht in der Lage, wir möchten vorziehen, den Ausgang der Berliner und Leipziger Lohnbewegung abzuwarten. Achtungsvoll die Vereinigten Buchbindereien.“ Es folgen dann 10 Unterschriften.

Wir hatten bisher keine Kenntnis davon, daß eine „Vereinigung der Buchbindereien“ existirt. Die Prinzipale sind so einig, daß kaum einer dem anderen mit einem Wogen Papier aushilft. Man sieht auch hier wieder, wenn es gilt, gegen die Arbeiter vorzugehen, so sind unsere Arbeitgeber sofort einig.

Davon waren wir überzeugt, daß die Prinzipale unser Schreiben nicht an den Spiegel stecken würden.

Herr Kartonnagenfabrikant Schmelcher zerriß daselbe gleich nach Empfang und warf es seinen Arbeitern vor die Füße. Darauf aufmerksam gemacht, daß auf jeden anständigen Brief auch eine solche Antwort gehört, gab derselbe zur Antwort: „Das Schreiben habe für ihn keinen Werth.“ Die Versammlung war der An-

sicht, dem Schreiben der „Vereinigten“ nicht zu folgen, und abzuwarten, wie die Bewegung in Berlin, Leipzig und Stuttgart endet, sondern auf eine solche Handlungsweise, wenn die Prinzipale kein Entgegenkommen zeigen, morgen (Samstag) die Kündigung einzureichen; Samstag solle eine Versammlung stattfinden, in der bekannt gegeben werden sollte, wo es notwendig war, zu kündigen. Der Antrag wurde angenommen.

In der Versammlung am Samstag Abend wurde bekannt gegeben, daß bei den Firmen Schmelcher 5 Personen (3 männliche und 2 weibliche), bei Metz 3 Kollegen, bei Krieg 2 Kollegen und bei Stark und Vergöß je 1 Kollege die Kündigung eingereicht haben.

Unsere Prinzipale sollen sich überlegen, ob sie es zum Ausstand kommen lassen wollen. Die Lohnkommission wird vor Ablauf der Kündigung noch einmal vorfellig werden.

Da hier noch keine Lohnbewegung war, so glaubten die „Herren im Hause“ nicht, daß wir ernstlich vorgehen werden, weshalb sie uns auch so prozig entgegeniraten, wir aber gaben ihnen die Antwort, die sie verdienten. Das nächstemal werden sie etwas vorsichtiger sein. M—n.

## Korrespondenzen.

**Hamburg.** Die am 25. August tagende Mitgliederversammlung hatte folgende Tagesordnung:

1. Schlußvortrag: Der deutsche Bauernkrieg. Referent Genosse Henke. 2. Abrechnung unserer Dampfertour. 3. Bericht vom Gewerkschaftsartell. 4. Das Ergebnis unserer Berufsstatistik am Ort. 5. Innere Vereinsangelegenheiten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Punkt 4 wegen Mangel an Zeit auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben. Auch wird vorher noch seitens des Vorsitzenden, sowie des Kassiers darauf hingewiesen, daß wiederum eine größere Anzahl von Kollegen voraussichtlich wegen allzu großen Beitragsresten gestrichen werden muß, falls sie nicht bald ihrer Pflicht genügen. Es wird ihnen klargelegt, daß es doch zu ihrem größten Nachteil sein könnte, falls auch hier in Hamburg in eine größere Lohnbewegung eingetreten würde, wenn sie ihrer Mitgliedschaft verlustig gehen. Sodann erhält unser Referent zur letzten Fortsetzung über das so reichhaltige und lehrreiche Thema: Der deutsche Bauernkrieg, das Wort. Er knüpft an seine letzten Ausführungen an und schildert auch diesmal wieder recht interessant den weiteren Verlauf, hauptsächlich aber den Höhepunkt und das Ende des deutschen Bauernkrieges. Hoffentlich ist es später einmal angebracht, über das ganze Thema Ausführlicheres zu berichten, als es jetzt, wegen Mangel an Raum, möglich ist, da in Folge unserer Bewegung wichtigere Sachen vorliegen. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seinen Vortrag.

Hierauf giebt Kollege Hundt zum Punkt 2 die Abrechnung unserer Dampfertour. Es sind zu dem Zwecke hektographirte Abrechnungen an die Kollegen verschickt worden.

Der Ueberfluß beträgt, nach Ueberweisung von 30 Ml. an die Buchbinderliebertafel, noch 161 Ml. 17 Pf., welcher Betrag der Verkaufskasse zuertheilt wurde. Da dies Resultat und der Verlauf der Tour ein so erfreulicher war, und aus der Mitte der Mitglieder auch schon wieder der Wunsch aufgetaucht war, nächstes Jahr gleichfalls eine derartige Tour zu arrangieren, so wurde zu dem Zwecke ein Vergnügungskomitee von fünf Personen gewählt.

Sodann folgt von unserem Kollegen Hans Schmidt der Bericht vom Gewerkschaftsartell. Dieser besagt, daß der Antrag der Maurer betreffend Auflösung des Kartells zurückgezogen wurde und dafür der Antrag: „Reorganisation des Kartells“ angenommen wurde. Es ist zu dem Zwecke eine Kommission von neun Mann gewählt worden, welche sich mit den Arbeiten des oben genannten, sowie der Neugestaltung des Regulativs zu befassen hat. Auch unser Kollege Hans Schmidt ist daran mitbetheiligt.

Nachdem zum letzten Punkt noch darauf aufmerksam gemacht wurde, daß am Mittwoch den 25. August und 5. September in Schwaffs Gesellschaftshaus, Neustädterstraße, Vorträge des Reichstagsabgeordneten Wolfenbuter über „Unfallversicherungsgesetze“ stattfinden, erfolgte Schluß der Versammlung. M. G.

**Mitona.** Nach langer Zeit fand am 1. September wiederum eine Mitgliederversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag: Die neue Krankenentlassensvorlage im Reichstag. 2. Unterstützung der Mitglieder in Krankheitsfällen. 3. Stellungnahme zum Ganttag in Lübeck, eventuell Wahl eines Delegirten zu demselben.



Den ersten Punkt der Tagesordnung erbeigte unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung der Genosse Bürger.

In der letzten Versammlung hatte ein Kollege den Antrag gestellt, den Verbandsmitgliedern im Falle einer Erkrankung aus brüderlichen Mitteln eine Unterstützung zu gewähren. Durch Annahme dieses Antrags glaubte die hiesige Zahlstelle die Kollegen für den Verband zu interessieren und dieselben dem Verbands leichter zuzuführen.

Zum Delegierten für den in Lübeck stattfindenden Gautag wurde Kollege Kummelberger gewählt. Unter Verschiedenes giebt der Vorsitzende bekannt, daß am 7. Oktober unser Herbstvergüngen stattfindet und laßt derselbe zu zahlreichem Besuch ein.

Die nächste Versammlung wird sich mit der Bewegung unserer Leipziger und Berliner Kollegen beschäftigen und wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Versammlungen sollen alle 14 Tage regelmäßig stattfinden, der Vorstand hat für geeignete Vorträge gesorgt.

Der Besuch hätte nach sechswöchiger Pause ein besserer sein können.

**Hannover.** Am 8. September fand in der hiesigen Zahlstelle eine Mitgliederversammlung statt, welcher folgende Tagesordnung zu Grunde lag: 1. Der gegenwärtige Stand der Lohnbewegung in Berlin, Leipzig und Stuttgart. 2. Wahl eines ständigen Vergütungsausschusses. 3. Verschiedenes und Fragekasten.

Zunächst weist Kollege Stukenbrock auf den jetzigen Stand der Lohnbewegung hin und legte in kurzen Worten klar, daß dieselbe jedenfalls einen sehr ernsthaften Charakter annähme. Nebenher erwähnt dann noch in kräftigen Worten alle indifferenten Kollegen und Kolleginnen, dem „Deutschen Buchbinderverband“ beizutreten, und ebenso alle Verbandsmitglieder, kräftig zu agitieren und neue Mitglieder zu werben. Jeder solle mitarbeiten an dem hehren Ziele des Verbandes, die geistigen und materiellen Interessen jedes Einzelnen zu fördern und zu wahren. Nur dann, wenn alle Kollegen und Kolleginnen sich organisiert und sich ihrer Macht bewußt seien, könne den Herren Unternehmern bewiesen werden, daß ihre Arbeitnehmer nicht nur Pflichten zu erfüllen haben, sondern auch das Recht in Anspruch zu nehmen, ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu führen. Hierauf theilt Kollege Schröder mit, daß jedenfalls in kürzester Zeit die Drohung des „Buchbinderbestreiterverbandes“, 80 Prozent aller Organisirten auszusperrn, wahr werden würde und beantragt Kollege Schröder demzufolge: „Im Falle einer Aussperrung wolle die heutige Mitgliederversammlung den Vorstand der hiesigen Zahlstelle beauftragen, zur Unterstützung der Ausgesperrten resp. Streikenden 300 Mk. zu bewilligen, welche sofort abzujubeln seien, wenn eine diesbezügliche Nachricht eintreffe.“ Der Antrag Schröder wird einstimmig angenommen. Kollege Güth schlägt sodann folgende Resolution vor:

„Die hier anwesenden Mitglieder des Deutschen Buchbinderverbandes, Zahlstelle Hannover, sprechen ihren, um Besserstellung ihrer Verhältnisse kämpfenden Kollegen und Kolleginnen der drei Zentralen unseres Verbandes ihre volle Sympathie aus und versprechen ihnen finanzielle sowie moralische Unterstützung.“ Diese Resolution fand begeisterten Anklang.

Kollege Henning wurde als Vorsitzender des ständigen Vergütungsausschusses, die Kollegen Urbansthy, Zimmermann und Mutschler als Mitglieder desselben gewählt. Unter „Verschiedenes und Fragekasten“ lief eine Frage ein: Wieviel gelernte Buchbinder sind bei der Firma J. C. König & Ebhardt beschäftigt, und wieviel Personen überhaupt in der Buchbinderei genannter Firma? Die Antwort lautete: Es mögen ca. 140—160 gelernte Buchbinder dort beschäftigt sein. Im Ganzen jedoch gegen 400 Personen. Hierauf Schluß der ausnahmsweise gut besuchten Versammlung. - - -

**Berlin.** Am Mittwoch den 5. ds. Mts. fand eine regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Rosenow über Wilhelm Liebknecht und seine Zeit. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. In 1 1/2-stündigem Vortrag schildert Rosenow die Gestalt, das Wesen und Wirken Wilhelm Liebknechts. In fesselnder Weise giebt er ein Bild von den politischen Zeitverhältnissen und die jebeismalige Stellungnahme Liebknechts dazu, sowie die Thätigkeit Liebknechts innerhalb der Partei und was dieselbe durch ihn geworden ist. Rosenow schließt seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß die Ideen, für die Liebknecht sein ganzes Leben lang gekämpft und auch gelitten habe, in uns als sein Vermächtniß weiter leben;

und, daß auf Liebknecht das Wort des Dichters zutreffe: „Wer dem Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten“. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zu theil.

Zum zweiten Punkt, Verbandsangelegenheiten, beantragt Thielemann im Auftrag der Verwaltung den Ausschluß des Kollegen Hohnmeyer (Ledergalanteriearbeiter). Nachdem Weinschild den Sachverhalt geschildert, wird, da sich kein Widerspruch erhebt, der Ausschluß gut geheßen.

Durch Ausschneiden zweier Mitglieder der Bibliothekskommision muß eine Ergänzungswahl vorgenommen werden. Es wurden gewählt die Kollegin Unterlauf und Kollege Pfeiffer. Kollege Hoffmann zieht einen Antrag, der in voriger Versammlung gestellt wurde, eine Kommission zur Auswahl einzukaufender Bücher für die Bibliothek zu wählen, zurück.

Kollege Sommer greift die gewählte Lohnkommission an. Er sieht in unserer Bewegung eine Verschleppungstaktik von Seiten der Lohnkommission. Der Geschäftsgang sei ein sehr guter. Es sei dringend notwendig, daß etwas geschehen müsse, wenn die jetzt vorhandene Begeisterung erhalten bleiben solle. Krause verteidigt die Lohnkommission. Der Geschäftsgang sei so großartig nicht. Wichtig ist, daß Arbeit zurückgehalten werde. Wenn man nur mit der großen Begeisterung arbeiten wolle, so würde halb alles drunter und drüber gehen. Nothwendig ist die Begeisterung, aber ruhiges Abwägen ist ebenso nothwendig. Die Lohnkommission fordere unbedingt Vertrauen. Würde derselben solches nicht entgegengebracht, so müsse sie die Konsequenz daraus ziehen. Vär wünscht gleichfalls, daß der Lohnkommission Vertrauen entgegengebracht werde. Die Lohnkommission habe einen Ueberblick, nur diese könne die Lage beurtheilen. Man solle nicht allzusehr Begeisterung hervorrufen, damit man nicht mit der ruhigen Ueberlegung in Konflikt geräth. Nichts könne den Unternehmern erwünschter sein, als Uneinigkeit unter uns. Goldschmitt meint, man solle nicht gegen eine Kritik so sehr empfindlich sein, Kritik üben könne Jeder von uns. Sei diese von verkehrten Gesichtspunkten ausgehend, so solle man diese ruhig widerlegen. Nachdem noch Schuhmacher und Keller zur Sache gesprochen, wird einem Schlußantrag Brückners stattgegeben. P. Hoffmann stellt den Antrag, den Verbandsvorstand zu ersuchen, einen Ertragsbeitrag umgehend auszusprechen. Ferner zu beschließen, daß alle diejenigen, welche zu den neuen Bedingungen arbeiten, pro Woche 1 Mk. zur Unterstützung der Streikenden zu zahlen hätten. Der erste Absatz des Antrags Hoffmann wird angenommen. Den zweiten überweist man der Lohnkommission. Weinschild weist darauf hin, daß die Etwaarbeiter am Montag den 10. ds. Mts. eine Versammlung haben, in der die den Unternehmern zu stellenden Forderungen gutgeheßen werden sollten. Die Versammlung nimmt dies zur Kenntniß. Goldschmitt beantragt, am Sonnabend den 15. September die Zahlstellen 1 Stunde und die Zahlstelle im Bureau 2 Stunden offen zu halten. Der Antrag wird der Verwaltung überwiesen. Nachdem noch Schuhmacher auf das am 15. September stattfindende Herbstvergüngen hingewiesen, erfolgt Schluß der Versammlung.

**Barmen.** Am 8. September fand eine Mitgliederversammlung statt, welcher folgende Tagesordnung zu Grunde lag: 1. Fortsetzung von voriger Versammlung betreffs Lohnbewegung hier im Wupperthal. 2. Verschiedenes. Kollege Sundermann schilderte in kurzen Zügen die jetzige Bewegung in Leipzig, Berlin und Stuttgart. Zu unserer bevorstehenden öffentlichen Versammlung, welche am Sonntag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Schloß Benrath, am Altenmarkt, stattfindet, wurde auf die Tagesordnung gesetzt: 1. Die Tarifbewegung der Buchbinder in Deutschland. 2. Der Meisterverband der Kartonnagen und Musterarten. 3. Verschiedenes. Nicht eines jeden Kollegen unserer Zahlstelle muß es sein, in dieser hochwichtigen Versammlung zu erscheinen. In zweiter Linie darf es kein Mitglied unserer Zahlstelle versäumen, sich an der Agitation, Verbreitung von Handzetteln zc. zc. zu betheiligen. Also, alle Mann an Bord, Keiner darf fehlen.

Unter Punkt 2, Verschiedenes, handelte es sich zunächst um den Kollegen M. Meyer. Derselbe hat sich zu Schulden kommen lassen, daß er sich bei der Firma Wand und Hausarbeit bei sehr billiger Berechnung angeboten hat. Bei genannter Firma sind die Preise schon auf das Alleräußerste gestellt. Eine solche Schmutzkonzurrenz zwischen Verbandsmitgliedern darf nicht vorkommen. Solche Handlungsweise, anderen Kollegen in den Rücken zu fallen und Anderen das Brot aus dem Munde nehmen, welches sich dieselben sauer verdienen

müssen, muß als gemein bezeichnet werden. Von den Barmen Kollegen muß Meyer — welcher früher Schriftführer unserer Zahlstelle war — mit Verachtung bestraft werden. In der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, Meyer vom Verband auszuschließen. Zum Schluß wurde noch über unsere Verbandsferberge bei Peter Thiel gesprochen und erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

Am Sonntag den 7. Oktober, Abends 6 Uhr, findet unser Stiftungsfest im Saale des Herrn Schmidt, Kleine Wertherstraße 8, statt, bestehend in Konzert, Theater und geschlossenem Tanzkränzchen. Alle Kollegen, insbesondere die der hier umliegenden Zahlstellen, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Hoch die Organisation! H. Lösch. **Vielefeld.** In der am 8. September stattgefundenen Mitgliederversammlung stand als erster Punkt auf der Tagesordnung: „Die Lohnbewegungen der Buchbinder und unsere Stellungnahme dazu.“

Der zufällig hier anwesende Kollege E. aus Berlin führte hierzu in klarer Weise den Anwesenden den Stand, wie auch die Veranlassung zu der gegenwärtigen Bewegung vor Augen. Seine interessanten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen und rief eine lebhafteste Diskussion hervor. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

**Resolution.** Die heutige gut besuchte Mitgliederversammlung steht in der Lohnbewegung der Buchbinder in den maßgebenden Städten ein nothwendiges Vorgehen für unsere Branche und verspricht, diese in jeder Weise moralisch und finanziell zu unterstützen. Sie verpflichtet sich besonders dafür zu sorgen, daß eventuelle Streitarbeit in Vielefeld verweigert wird.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurden auch unsere Vielefelder Verhältnisse einer Kritik unterzogen und dabei namentlich die Handlungsweise des Buchbindermeisters Kehr gebührend gekennzeichnet. Derselbe hatte sich in Gemeinschaft mit Dohse und Wolgers einerseits und deren Schwestern und Mädchen andererseits vor drei Jahren auf Ehrenwort schriftlich verpflichtet, gegenseitig eine Vereinbarung auf fünf Jahre inne zu halten. (Es betrifft dies die lächerliche Kleinigkeit von einer halben Stunde Arbeitszeitverkürzung.) Herr Kehr hat aber bald sein Ehrenwort wieder zurückgezogen. Was hätten unsere Prinzipale wohl von uns gesagt, wenn wir ebenso schnell unser Wort gebrochen hätten und vielleicht etwas weiter in unseren Forderungen wie zuerst gegangen wären? — Solche und ähnliche Vorkommnisse veranlassen die Versammlung, zu beschließen, für Vielefeld jetzt eine Statistik aufzunehmen, um einmal Wandel, was noch im Dunkeln liegt, ordentlich zu beleuchten.

Es werden daher die Kollegen gebeten, die Fragebogen bis ins Kleinste gewissenhaft auszufüllen.

Unter Verschiedenem wird noch an Stelle des von hier abgereisten Kollegen Güth der Kollege Schippmann in das Gewerkschaftskartell und Kollege Heidenreich in das Agitationskomitee gewählt. Zum Schluß richten wir noch an alle Kollegen die dringende Mahnung, daß jeder einzelne nach Kräften mitarbeitete für unseren Verband, dazu gehört vor allen Dingen regelmäßiger Versammlungsbesuch und pünktliche Bezahlung der Wochenbeiträge, sowie Aufführung an alle Kollegen, welche noch nicht dem Verband angehören. Denn nur durch strammen Zusammenhalt können wir es dahin bringen, wo andere Städte von gleicher Bedeutung für unsere Branche wie Vielefeld schon sind. Darum hoch der Verband! Der Vorstand der Zahlstelle Vielefeld.

**Böln.** Samstag den 8. September l. J. fand eine Mitgliederversammlung statt mit dem Hauptpunkt auf der Tagesordnung: „Stand der Lohnbewegung.“ Zu diesem Punkte hatte Kollege Gast das Wort. Derselbe tabelt zunächst den schlechten Besuch der Versammlung und fordert die Kollegen auf, künftighin pünktlicher und zahlreicher zu erscheinen; namentlich jetzt in einer Zeit, in welcher es sich in unserem Gewerbe fast in ganz Deutschland zu regen beginnt, müssen wir festher denn je zusammenhalten. Kollege Gast ist der Meinung, daß es sich erübrige, einen großen Vortrag zu halten, da doch die meisten Kollegen den Inhalt der letzten Nummer unserer Zeitung verfolgt hätten.

Kollege Gast kann sich mit den erzielten Erfolgen der Stuttgarter Kollegen nicht zufrieden geben, dem auch die Versammlung beistimmt. Nach einigen weiteren, kurzen, aber interessanten Ausführungen schließt er seinen Vortrag, wofür ihm reichlicher Beifall gezollt wird.

Unter Punkt „Verschiedenes“ erbeigt der Vorsitzende, Kollege Sauerbeck, noch einige Verbands- und Gewerks-

Rücksichtsvoller sei man seitens der Prinzipale in Berlin, wo 850, und Stuttgart, wo 350 Aussperrungen vorgenommen wurden; unseren Berliner und Stuttgarter Kollegen und Kolleginnen sei es vielleicht möglich, uns in ausgiebiger Weise zu unterstützen. Nun bespricht Nebner das Zirkular der Herren Prinzipale an die Herren Buchhändler, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß die Prinzipale uns als Karnickel bezeichnen, was angefangen hat.

Kollegen und Kolleginnen, ich brauche Ihnen nicht zu wiederholen, was wir Ihnen schon früher gesagt haben, gerade an dem Entgegenkommen der Prinzipale hat es gefehlt. Die Prinzipale sind es gewesen, welche die Tarifverhandlungen verschleppt haben und durch ihre unberechtigten Aussperrung die jetzige Situation geschaffen haben.

An der Debatte beteiligten sich die Kollegen Weismann, Zinke, Galisch und Mayr, welche sämtlich das Zirkular einer Kritik unterziehen, in einigen Punkten den Herren Prinzipalen die Unwahrheit nachweisen. Im Ferneren betont man, sich keine Ungehelichkeiten zu Schulden kommen zu lassen und der Polizei keine Veranlassung zum Einschreiten zu geben.

Auch ist man davon unterrichtet, daß die Prinzipale planen, 20 Prozent der Aussperrten wieder in die Werkstätten aufzunehmen, die anderen 60 und mehr Prozent untereinander zu würfeln, wenn sie wieder in die Werkstätten eintreten sollten.

Derartige Ansichten und Anträge konnten bei den Versammelten nur Heiterkeit erregen. Auch weiß man, daß die Berliner Prinzipale am 10. September (Generalversammlung des Buchbindervereinsverbandes) den Leipziger Prinzipalen gehörig den Text gelesen und erklärt haben, daß sie nur gezwungen Gefolgschaft leisteten. Mit Befriedigung nimmt die Versammlung Kenntnis, daß auch die Leipziger Prinzipale nach Bericht des „Leipziger Tageblatt“ die Ansicht aussprachen, daß die Festlegung eines Tarifs für Gehilfen- und Mädchenarbeit notwendig sei. Einen recht kuriosen Fall, wie man mit Anspannung aller Hilfskräfte verucht, die Zeitungen fertig zu stellen, erregte die allgemeine Heiterkeit. Bei der Firma H. & B. wurde die wöchentlich erscheinende Zeitschrift „Die Gegenwart“ von 3 Lehrlingen, 4 Druckerinnen, 3 Markthelfern, dem Herrn Werkführer und seiner besseren Gehilfen fertiggestellt. Getadelt wurde dabei, daß die Druckerinnen sich hergaben, Arbeiten zu machen, die ihnen nicht zukommen, so daß man gezwungen sein wird, bei den Buchdruckern vorstellig zu werden.

Mit einem Appell, fest und treu zusammen zu halten und sich nicht durch liebenswürdig gehaltene Briefe seitens der Prinzipale irreführen zu lassen, geht man zum zweiten Punkte, Festlegung der Streikunterstützung, über.

Nachdem ein Antrag, welcher höhere Unterstützung forderte, abgelehnt worden, wurde der Antrag der Tarifkommission angenommen:

Für Verheiratete 13 Mk., für Ledige 10 Mk. Für Arbeiterinnen unter 16 Jahren 6 Mk. und über 16 Jahren 7,50 Mk., sowie für die ersten 3 Kinder je 1 Mk., für die übrigen je 50 Pf. zu zahlen.

Nach einer nochmaligen Aufforderung des Vorsitzenden, sowie Kollegen Mayr, fest und treu zusammen zu halten, bis der Sieg unser ist, wurde die imposante, vom besten Geiste befehlte Versammlung geschlossen. e.

**Frankfurt a. M.** Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der in den Buchbinderien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte hier am Montag den 10. d. M. in der Kontordia. Auf der Tagesordnung stand: Die Tarifbewegung in unserem Beruf und die Festlegung eines Minimallohns und einer Maximalarbeitszeit.

Zum Vorsitzenden wurde Kollege Steidung gewählt. Das Referat hatte Kollege Würzberger übernommen und gab derselbe in fesselnder Weise ein Bild unserer Bewegungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart. Unsere Pflicht sei es nun, die in den betreffenden Städten im Ausnahmefall befindlichen Kollegen finanziell und moralisch zu unterstützen. Letzteres insbesondere dadurch, daß wir Streikarbeit aus jenen Städten verweigern und Zugzug dorthin fernhalten. Ob auch wir hier in eine Bewegung eintreten können und wollen, darüber zu entscheiden solle Aufgabe der heutigen Versammlung sein. Die höchste Zeit sei es, daß wir hier endlich mal etwas zur Verbesserung unserer Verhältnisse thun und zeigen, daß wir auch kampffähig sind. Es möge deshalb in der folgenden Diskussion die Kollegen sich recht zahlreich an derselben beteiligen und sich insbesondere darüber gut aussprechen, ob sie es für nötig und möglich halten,

auch hier in eine Bewegung einzutreten. Um aber etwas Positives erringen zu können, sei es unbedingt notwendig, einmütig zu sein, alle persönlichen Zwistigkeiten zu meiden und uns einen sicheren Hinterhalt zu verschaffen. Letzteren haben wir an dem Verband! Es sei deshalb den anwesenden Kollegen dringend zu raten, in ihrem eigensten Interesse unserer Organisation beizutreten.

In der hierauf folgenden Diskussion schildern mehrere Kollegen die traurigen Verhältnisse, unter denen sie zu leiden haben und erklären sich mit dem Referenten einverstanden, daß wir zur Verbesserung unserer Lage etwas thun müssen.

Ein Kollege schildert die Zustände der Firma Schmalzmann hier selbst, die selbst in den Unternehmerkreisen wegen der Schmutzkonzurrenz sehr berichtigt ist. Sie bindet z. B. die „Gartenlaube“ um 90 Pf. ein. In der Werkstatt befindet sich ein Plakat mit dem Spruch: „Zeit ist Geld!“ Steht Jemand einen Augenblick still oder die Arbeit geht zu langsam, so weist Herr Schmalzmann die Anwesenden gleich auf jenes Plakat und treibt sie zur schnelleren Arbeit an. Die Wochenlöhne erreichen die horrende Höhe von 10 bis 12 Mk.

Es gelangt hierauf folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heutige öffentliche Versammlung der in den Buchbinderien zc. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit den Forderungen der Berliner, Leipziger und Stuttgarter Kollegen und Kolleginnen einverstanden und verspricht, dieselben moralisch und finanziell zu unterstützen. Die Versammlung erklärt ferner die Aussperrungen der in Berlin, Leipzig und Stuttgart arbeitenden Kollegen für einen brutalen Gewaltakt der Unternehmer. Sie beauftragt das Bureau der heutigen Versammlung, zwecks Einführung eines Minimallohns und einer Maximalarbeitszeit weitere Schritte zu thun und einer in kurzer Zeit stattfindenden öffentlichen Buchbinderversammlung zu unterbreiten.“

Die Anwesenden verpflichten sich, dem Buchbinderverband beizutreten.“

Zum Schluß ersucht Kollege Würzberger noch die Anwesenden, die heute gefaßten Beschlüsse auch in die That umzusetzen und gleichzeitig für die nächste öffentliche Versammlung am 17. d. M. gut zu agitieren, in welcher endgiltig über die eventuell zu stellenden Forderungen Beschluß gefaßt werden soll. K.

**Afrozheim.** Am Freitag, den 14. September, fand im Gambrius eine öffentliche Versammlung statt, in der die Antworten unserer Prinzipale entgegengenommen und das weitere Verhalten zu denselben festgelegt werden sollte. Kollege Mann ergriffte als Vorsitzender der Lohnkommission Bericht. Seine Aufgabe war eine leichte, denn nur zwei Prinzipale sind so anständig gewesen, eine Antwort auf unser Zirkular einzusenden. Es waren dieses die Firmen Vergötz und Krieg. Erstere ist eine Druckerei, wo alle Forderungen bestehen, nur glaubt diese Firma, sich nicht mit der Festlegung des Minimallohns binden zu können. Letzgenannte Firma erklärt sich für unsere Forderungen, die seit herige 10 stündige Arbeitszeit soll bestehen bleiben, sowie für Ueberzeitarbeit sollen 25 Prozent Zuschlag gezahlt werden, auch der Minimallohn sei annehmbar. Die Firmen Kunz und Hamburger erklärten sich mündlich bereit, die Forderungen anzunehmen. Kurz vor Beginn der Versammlung wurden wir mit der Neuigkeit überrascht, daß auch hier eine Vereinigung der Prinzipale existiert.

Dieselbe schreibt uns Folgendes:

„An die Lohnkommission der Buchbindergehilfen, Hier. Zu dem Mundschreiben Stellung zu nehmen, sind wir zur Zeit nicht in der Lage, wir möchten vorziehen, den Ausgang der Berliner und Leipziger Lohnbewegung abzuwarten. Achtungsvoll die Vereinigten Buchbinderen.“ Es folgen dann 10 Unterschriften.

Wir hatten bisher keine Kenntnis davon, daß eine „Vereinigung der Buchbinderen“ existiert. Die Prinzipale sind so einig, daß kaum einer dem anderen mit einem Bogen Papier ausliefert. Man sieht auch hier wieder, wenn es gilt, gegen die Arbeiter vorzugehen, so sind unsere Arbeitgeber sofort einig.

Davon waren wir überzeugt, daß die Prinzipale unser Schreiben nicht an den Spiegel stecken würden.

Herr Kartomagenfabrikant Schmelcher geritzte dasselbe gleich nach Empfang und warf es seinen Arbeitern vor die Füße. Darauf aufmerksam gemacht, daß auf jeden anständigen Brief auch eine solche Antwort gehört, gab derselbe zur Antwort: „Das Schreiben habe für ihn keinen Werth.“ Die Versammlung war der An-

sicht, dem Schreiben der „Vereinigten“ nicht zu folgen, und abzuwarten, wie die Bewegung in Berlin, Leipzig und Stuttgart endet, sondern auf eine solche Handlungsweise, wenn die Prinzipale kein Entgegenkommen zeigen, morgen (Samstag) die Kündigung einzureichen; Samstag solle eine Versammlung stattfinden, in der bekannt gegeben werden sollte, wo es nothwendig war, zu kündigen. Der Antrag wurde angenommen.

In der Versammlung am Samstag Abend wurde bekannt gegeben, daß bei den Firmen Schmelcher 5 Personen (3 männliche und 2 weibliche), bei Metz 3 Kollegen, bei Krieg 2 Kollegen und bei Stark und Berggötz je 1 Kollege die Kündigung eingereicht haben.

Unsere Prinzipale sollen sich überlegen, ob sie es zum Ausstand kommen lassen wollen. Die Lohnkommission wird vor Ablauf der Kündigung noch einmal vorstellig werden.

Da hier noch keine Lohnbewegung war, so glaubten die „Herren im Hause“ nicht, daß wir ernstlich vorgehen werden, weshalb sie uns auch so prozig entgegenrateten, wir aber geben ihnen die Antwort, die sie verdienen. Das nächstmal werden sie etwas vorsichtiger sein. M—n.

## Correspondenzen.

**Hamburg.** Die am 25. August tagende Mitgliederversammlung hatte folgende Tagesordnung:

1. Schlussvortrag: Der deutsche Bauernkrieg. Referent Genosse Henke. 2. Abrechnung unserer Dampftour. 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 4. Das Ergebnis unserer Berufskartell am Ort. 5. Innere Vereinsangelegenheiten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Punkt 4 wegen Mangel an Zeit auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben. Auch wird vorher noch leitend des Vorsitzenden, sowie des Kassiers darauf hingewiesen, daß wiederum eine größere Anzahl von Kollegen vorausichtlich wegen allzu großen Beitragsresten gefircht werden muß, falls sie nicht bald ihrer Pflicht genügen. Es wird ihnen klargestellt, daß es doch zu ihrem größten Nachtheil sein könnte, falls auch hier in Hamburg in eine größere Lohnbewegung eingetreten würde, wenn sie ihrer Mitgliedschaft verlustig gehen. Sodann erhält unser Referent zur letzten Fortsetzung über das so reichhaltige und lehrreiche Thema: Der deutsche Bauernkrieg, das Wort. Er knüpft an seine letzten Ausführungen an und schildert auf diesmal wieder recht interessant den weiteren Verlauf, hauptsächlich aber den Höhepunkt und das Ende des deutschen Bauernkrieges. Hoffentlich ist es später einmal angebracht, über das ganze Thema Ausführlicheres zu berichten, als es jetzt, wegen Mangel an Raum, möglich ist, da in Folge unserer Bewegung wichtigeren Sachen vorliegen. Reicher Beifall lobte den Referenten für seinen Vortrag.

Hierauf giebt Kollege Hundt zum Punkt 2 die Abrechnung unserer Dampftour. Es sind zu dem Zwecke hektographirte Abrechnungen an die Kollegen verschickt worden.

Der Ueberschuß beträgt, nach Ueberweisung von 30 Mk. an die Buchbinderliedertafel, noch 161 Mk. 17 Pf., welcher Betrag der Kassa aufzuertheilt wurde. Da dies Resultat und der Verlauf der Tour ein so erfreulicher war, und aus der Mitte der Mitglieder auch schon wieder der Wunsch aufgetaucht war, nächstes Jahr gleichfalls eine derartige Tour zu arrangiren, so wurde zu dem Zwecke ein Vergnügungskomitee von fünf Personen gewählt.

Sodann folgt von unserem Kollegen Hans Schmidt der Bericht vom Gewerkschaftskartell. Dieser besagt, daß der Antrag der Maurer betreffend Auflösung des Kartells zurückgezogen wurde und dafür der Antrag: „Reorganisation des Kartells“ angenommen wurde. Es ist zu dem Zwecke eine Kommission von neun Mann gewählt worden, welche sich mit den Arbeiten des oben genannten, sowie der Neugestaltung des Regulativs zu befassen hat. Auch unser Kollege Hans Schmidt ist daran mitbetheiligt.

Nachdem zum letzten Punkt noch darauf aufmerksam gemacht wurde, daß am Mittwoch den 25. August und 5. September in Schwaffs Gesellschaftshaus, Neustädterstraße, Vorträge des Reichstagsabgeordneten Moltenbuhr über „Unfallversicherungsgesetze“ stattfinden, erfolgte Schluß der Versammlung. M. G.

**Altona.** Nach langer Zeit fand am 1. September wiederum eine Mitgliederversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag: Die neue Krankenversicherungsvorlage im Reichstag. 2. Unterstützung der Mitglieder in Krankheitsfällen. 3. Stellungnahme zum Ganttag in Lübeck, eventuell Wahl eines Delegirten zu demselben.



Den ersten Punkt der Tagesordnung erledigte unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung der Genosse Bürger.

In der letzten Versammlung hatte ein Kollege den Antrag gestellt, den Verbandsmitgliedern im Falle einer Erkrankung aus drücklichen Mitteln eine Unterstützung zu gewähren. Durch Annahme dieses Antrags glaubte die hiesige Zahlstelle die Kollegen für den Verband zu interessieren und dieselben dem Verbands leichter zuzuführen.

Zum Delegierten für den in Lübeck stattfindenden Gautag wurde Kollege Kümmlerberger gewählt. Unter Verschiedenes giebt der Vorsitzende bekannt, daß am 7. Oktober unser Herbstvergütigen stattfindet und ladet derselbe zu zahlreichem Besuch ein.

Die nächste Versammlung wird sich mit der Bewegung unserer Leipziger und Berliner Kollegen beschäftigen und wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Versammlungen sollen alle 14 Tage regelmäßig stattfinden, der Vorstand hat für geeignete Vorträge gesorgt.

Der Besuch hätte nach sechswöchiger Pause ein besserer sein können. W.

**Hannover.** Am 8. September fand in der hiesigen Zahlstelle eine Mitgliederversammlung statt, welcher folgende Tagesordnung zu Grunde lag: 1. Der gegenwärtige Stand der Lohnbewegung in Berlin, Leipzig und Stuttgart. 2. Wahl eines ständigen Vergütigungsausschusses. 3. Verschiedenes und Fragekasten.

Zunächst weist Kollege Stufenbrock auf den jetzigen Stand der Lohnbewegung hin und legte in kurzen Worten klar, daß dieselbe jedenfalls einen sehr ernsthaften Charakter annehme. Neben erwähnt dann noch in kräftigen Worten alle indifferenten Kollegen und Kolleginnen, dem „Deutschen Buchbinderverband“ beizutreten, und ebenso als Verbandsmitglieder, kräftig zu agitieren und neue Mitglieder zu werben. Jeder solle mitarbeiten an dem hehren Ziele des Verbandes, die geistigen und materiellen Interessen jedes Einzelnen zu fördern und zu wahren. Nur dann, wenn alle Kollegen und Kolleginnen sich organisieren und sich ihrer Macht bewußt seien, könne den Herren Unternehmern bewiesen werden, daß ihre Arbeitnehmer nicht nur Pflichten zu erfüllen haben, sondern auch das Recht in Anspruch zu nehmen, ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu führen. Hierauf teilt Kollege Schröder mit, daß jedenfalls in kürzester Zeit die Drohung des „Buchbinderbestverbandes“, 80 Prozent aller Organisierten auszusperren, wahr werden würde und beantragt Kollege Schröder demzufolge: „Im Falle einer Aussperrung wolle die heutige Mitgliederversammlung den Vorstand der hiesigen Zahlstelle beauftragen, zur Unterstützung der Ausgesperrten resp. Streikenden 300 Mk. zu bewilligen, welche sofort abzugeben seien, wenn eine diesbezügliche Nachricht eintrifft.“ Der Antrag Schröder wird einstimmig angenommen. Kollege Wirth schlägt sodann folgende Resolution vor:

„Die hier anwesenden Mitglieder des Deutschen Buchbinderverbandes, Zahlstelle Hannover, sprechen ihren, um Besserstellung ihrer Verhältnisse kämpfenden Kollegen und Kolleginnen der drei Zentralen unseres Verbandes ihre volle Sympathie aus und versprechen ihnen finanzielle sowie moralische Unterstützung.“ Diese Resolution fand begeisterten Anklang.

Kollege Henning wurde als Vorsitzender des ständigen Vergütigungsausschusses, die Kollegen Urbansthy, Zimmermann und Mutzler als Mitglieder desselben gewählt. Unter „Verschiedenes und Fragekasten“ lief eine Frage ein: Wieviel gelernte Buchbinder sind bei der Firma J. C. König & Ehardt beschäftigt, und wieviel Personen überhaupt in der Buchbinderie genannter Firma? Die Antwort lautete: Es mögen ca. 140—160 gelernte Buchbinder dort beschäftigt sein. Im Ganzen jedoch gegen 400 Personen. Hierauf Schluß der ausnahmsweise gut besuchten Versammlung. - - - r.

**Berlin.** Am Mittwoch den 5. ds. Mts. fand eine regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Rosenow über Wilhelm Liebknecht und seine Zeit. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. In 1/2-stündigem Vortrag schildert Genosse Rosenow die Gestalt, das Wesen und Wirken Wilhelm Liebknechts. In fesselnder Weise giebt er ein Bild von den politischen Zeitverhältnissen und die jedesmalige Stellungnahme Liebknechts dazu, sowie die Tätigkeit Liebknechts innerhalb der Partei und was dieselbe durch ihn geworden ist. Rosenow schließt seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß die Ideen, für die Liebknecht sein ganzes Leben lang gekämpft und auch gelitten habe, in uns als sein Vermächtniß weiter leben;

und, daß auf Liebknecht das Wort des Dichters zutreffe: „Wer dem Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten“. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zu theil.

Zum zweiten Punkt, Verbandsangelegenheiten, beantragt Theilemann im Auftrag der Verwaltung den Ausschluß des Kollegen Hohnmeyer (Klebergalanteriarbeiter). Nachdem Weinschilb den Sachverhalt geschildert, wird, da sich kein Widerspruch erhebt, der Ausschluß gut geheißen.

Durch Ausschneiden zweier Mitglieder der Bibliothekskommission muß eine Ergänzungswahl vorgenommen werden. Es wurden gewählt die Kollegin Unterlauf und Kollege Pfeiffer. Kollege Hoffmann zieht einen Antrag, der in voriger Versammlung gestellt wurde, eine Kommission zur Auswahl einzukaufender Bücher für die Bibliothek zu wählen, zurück.

Kollege Sommer greift die gewünschte Lohnkommission an. Er sieht in unserer Bewegung eine Verschleppungstaktik von Seiten der Lohnkommission. Der Geschäftsgang sei ein sehr guter. Es sei dringend notwendig, daß etwas gesehen müsse, wenn die jetzt vorhandene Begeisterung erhalten bleiben solle. Krause verteidigt die Lohnkommission. Der Geschäftsgang sei so großartig nicht. Wichtig ist, daß Arbeit zurückgehalten werde. Wenn man nur mit der großen Begeisterung arbeiten wolle, so würde bald alles drunter und drüber gehen. Notwendig ist die Begeisterung, aber ruhiges Abwägen ist ebenso notwendig. Die Lohnkommission fordere unbedingt Vertrauen. Würde derselben solches nicht entgegengebracht, so müsse sie die Konsequenz daraus ziehen. Vär wünscht gleichfalls, daß der Lohnkommission Vertrauen entgegengebracht werde. Die Lohnkommission habe einen Ueberblick, nur diese könne die Lage beurtheilen. Man solle nicht allzusehr Begeisterung hervorrufen, damit man nicht mit der ruhigen Ueberlegung in Konflikt geräth. Nichts könne den Unternehmern erwünschter sein, als Uneinigkeit unter uns. Goldschmitt meint, man solle nicht gegen eine Kritik so sehr empfindlich sein, Kritik üben könne Jeder von uns. Sei diese von verkehrten Gesichtspunkten ausgehend, so solle man diese ruhig widerlegen. Nachdem noch Schuhmacher und Keller zur Sache gesprochen, wird einem Schlußantrag Brüdners stattgegeben. B. Hoffmann stellt den Antrag, den Verbandsvorstand zu ersuchen, einen Extrabeitrag umgehend auszuschreiben. Ferner zu beschließen, daß alle diejenigen, welche zu den neuen Bedingungen arbeiten, pro Woche 1 Mk. zur Unterstützung der Streikenden zu zahlen hätten. Der erste Absatz des Antrags Hoffmann wird angenommen. Den zweiten überweist man der Lohnkommission. Weinschilb weist darauf hin, daß die Stuisarbeiter am Montag den 10. ds. Mts. eine Versammlung haben, in der die den Unternehmern zu stellenden Forderungen entgegengehen werden sollten. Die Versammlung nimmt dies zur Kenntnis. Goldschmitt beantragt, am Sonnabend den 15. September die Zahlstellen 1 Stunde und die Zahlstelle im Bureau 2 Stunden offen zu halten. Der Antrag wird der Verwaltung überwiesen. Nachdem noch Schuhmacher auf das am 15. September stattfindende Herbstvergütigen hingewiesen, erfolgt Schluß der Versammlung. R. G.

**Barmen.** Am 8. September fand eine Mitgliederversammlung statt, welcher folgende Tagesordnung zu Grunde lag: 1. Fortsetzung von voriger Versammlung betreffs Lohnbewegung hier im Wuppertal. 2. Verschiedenes. Kollege Sundermann schilderte in kurzen Zügen die jetzige Bewegung in Leipzig, Berlin und Stuttgart. Zu unserer bevorstehenden öffentlichen Versammlung, welche am Sonntag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Schloß Benrath, am Altenmarkt, stattfindet, wurde auf die Tagesordnung gesetzt: 1. Die Tarifbewegung der Buchbinder in Deutschland. 2. Der Meisterverband der Kartonnagen und Musterarten. 3. Verschiedenes. Pflicht eines jeden Kollegen unserer Zahlstelle muß es sein, in dieser hochwichtigen Versammlung zu erscheinen. In zweiter Linie darf es kein Mitglied unserer Zahlstelle versäumen, sich an der Agitation, Verbreitung von Handzetteln u. c. zu beteiligen. Also, alle Mann an Bord, Keiner darf fehlen.

Unter Punkt 2, Verschiedenes, handelte es sich zunächst um den Kollegen M. Meyer. Derselbe hat sich zu Schulden kommen lassen, daß er sich bei der Firma Wand um Hausarbeit bei sehr billiger Berechnung angeboten hat. Bei genannter Firma sind die Preise schon auf das Alleräußerste gestellt. Eine solche Schmutzkonkurrenz zwischen Verbandsmitgliedern darf nicht vorkommen. Solche Handlungsweise, anderen Kollegen in den Rücken zu fallen und Anderen das Brot aus dem Munde nehmen, welches sich dieselben sauer verdienen

müssen, muß als gemein bezeichnet werden. Von den Barmen Kollegen muß Meyer — welcher früher Schriftführer unserer Zahlstelle war — mit Verachtung bestraft werden. In der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, Meyer vom Verband auszuschließen. Zum Schluß wurde noch über unsere Verbandsherberge bei Peter Thiel gesprochen und erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

Am Sonntag den 7. Oktober, Abends 6 Uhr, findet unser Stiftungsfest im Saale des Herrn Schmidt, Kleine Wertherstraße 8, statt, bestehend in Konzert, Theater und geschlossenem Tanzkränzchen. Alle Kollegen, insbesondere die der hier anliegenden Zahlstellen, sind hierzu freundschaftlich eingeladen.

Hoch die Organisation! H. Pösch.

**Bielefeld.** In der am 8. September stattgefundenen Mitgliederversammlung stand als erster Punkt auf der Tagesordnung: „Die Lohnbewegungen der Buchbinder und unsere Stellungnahme dazu.“

Der zufällig hier anwesende Kollege E. aus Berlin führte hierzu in klarer Weise den Anwesenden den Stand, wie auch die Veranlassung zu der gegenwärtigen Bewegung vor Augen. Seine interessanten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen und rief eine lebhafteste Diskussion hervor. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

**Resolution.**  
Die heutige gut besuchte Mitgliederversammlung sieht in der Lohnbewegung der Buchbinder in den maßgebenden Städten ein notwendiges Vorgehen für unsere Branche und verspricht, diese in jeder Weise moralisch und finanziell zu unterstützen. Sie verpflichtet sich besonders dafür zu sorgen, daß eventuelle Streikarbeit in Bielefeld verweigert wird.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurden auch unsere Bielefelder Verhältnisse einer Kritik unterzogen und dabei namentlich die Handlungsweise des Buchbindermeisters Keßler gebührend gekennzeichnet. Derselbe hatte sich in Gemeinschaft mit Döfse und Wolgers einerseits und deren Gehilfen und Mädchen andererseits vor drei Jahren auf Ehrenwort schriftlich verpflichtet, gegenseitig eine Vereinbarung auf fünf Jahre inne zu halten. (Es betrifft dies die fächerliche Kleinigkeit von einer halben Stunde Arbeitszeitverkürzung.) Herr Keßler hat aber bald sein Ehrenwort wieder zurückgegeben. Was hätten unsere Prinzipale wohl von uns gesagt, wenn wir ebenso schnell unser Wort gebrochen hätten und vielleicht etwas weiter in unseren Forderungen wie zuerst gegangen wären? — Solche und ähnliche Vorkommnisse veranlassen die Versammlung, zu beschließen, für Bielefeld jetzt eine Statistik aufzunehmen, um einmal Manches, was noch im Dunkeln liegt, ordentlich zu beleuchten.

Es werden daher die Kollegen gebeten, die Fragebogen bis ins kleinste gewissenhaft auszufüllen.

Unter Verschiedenem wird noch an Stelle des von hier abgereisten Kollegen Güth der Kollege Schippmann in das Gewerkschaftskartell und Kollege Heidenreich in das Agitationkontoie gewählt. Zum Schluß richteten wir noch an alle Kollegen die dringende Mahnung, daß jeder einzelne nach Kräften mitarbeitet für unseren Verband, dazu gehört vor allen Dingen regelmäßiger Versammlungsbesuch und pünktliche Bezahlung der Wochenbeiträge, sowie Aufführung an alle Kollegen, welche noch nicht dem Verband angehören. Denn nur durch strammen Zusammenhalt können wir es dahin bringen, wo andere Städte von gleicher Bedeutung für unsere Branche wie Bielefeld schon sind. Darum hoch der Verband! Der Vorstand der Zahlstelle Bielefeld.

**Röln.** Samstag den 8. September l. J. fand eine Mitgliederversammlung statt mit dem Hauptpunkt auf der Tagesordnung: „Stand der Lohnbewegung.“ Zu diesem Punkte hatte Kollege Gaß das Wort. Derselbe tabelt zunächst den schlechten Besuch der Versammlung und fordert die Kollegen auf, künftighin pünktlicher und zahlreicher zu erscheinen; namentlich jetzt in einer Zeit, in welcher es sich in unserem Gewerbe fast in ganz Deutschland zu regen beginnt, müssen wir fester denn je zusammenhalten. Kollege Gaß ist der Meinung, daß es sich erübrige, einen großen Vortrag zu halten, da doch die meisten Kollegen den Inhalt der letzten Nummer unserer Zeitung verfolgt hätten.

Kollege Gaß kam sich mit den erzielten Erfolgen der Stuttgarter Kollegen nicht zufrieden geben, denn auch die Versammlung bestimme. Nach einigen weiteren, kurzen, aber interessanten Ausführungen schließt er seinen Vortrag, wofür ihn reichlicher Beifall gezollt wird.

Unter Punkt „Verschiedenes“ erledigt der Vorsitzende, Kollege Sauerbeck, noch einige Verbands- und Gewerks-

schaftsangelegenheiten. Unter diesen macht er bekannt, daß in unserem Herbergsweien eine Aenderung eingetreten ist und zwar wurde der Betrag für Logis von 30 Pf. auf 40 Pf. erhöht, um die Auslagen des Herbergsweihltes zu decken. Durch eine darüber erfolgte Abstimmung erklärte sich die Versammlung damit einverstanden. Ferner bringt der Vorsitzende das Verhalten der Kollegen von Brühl gegenüber dem Verband zur Sprache. Es wurden zu dieser Versammlung die in Brühl bei der Firma Martiny beschäftigten zwei Verbandsmitglieder, sowie der Werkführer Gallau persönlich eingeladen. Nachdem dem Herrn Werkführer — ein eingelegtes, eifriges Verbandsmitglied — das Wort erteilt wird, sucht er die ihm zur Last gelegten Anschuldigungen auf alle mögliche Art und Weise von sich zu weisen. Es entspinnt sich hierauf eine hitzige, erregte Diskussion, wie sie die Zahlstelle Köln schon lange nicht mehr zu verzeichnen hatte.

Kollegen Kaiser, Gast, Haben und Nießen polemisieren scharf gegen Herrn Werkführer Gallau und halten ihm seine Sinnesänderung vor, sowie sein Verhalten gegen das ihm unterstellte Personal.

Er kann sich nicht einverstanden erklären, als Werkführer und Meister dem Verband anzugehören, indem er der Einzige bei der Firma Martiny gewesen war, welcher der Organisation angehört. So fand er es denn für gut, aus dem Verbands auszutreten, um seiner Stellung als Meister sicherer zu sein. Es soll sich jedoch Herr Gallau gesagt sein lassen, daß es bei den jetzigen Verhältnissen keine sichere, feste Stellung giebt und daß er eines schönen Tages ebenfalls so aus der Werkstube herausfliegen kann, wie es schon manchen anderen Herren Werkführern passiert ist.

Wir wollen darüber weiter keine Worte mehr verlieren, denn als ehemaliges Verbandsmitglied wird er es wohl selbst wissen.

Nachdem noch einige kleine Angelegenheiten erledigt wurden, wird die von 35 Kollegen besuchte Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Auch werden die Kollegen vom Vorsitzenden auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, fleißig zu agitieren, nicht-organisierte Fachkollegen dem Verband zuzuführen, sowie zu der in drei Wochen stattfindenden öffentlichen Versammlung den Vorstand mit dem nötigen Material und Adressen nichtorganisierter Kollegen zu unterstützen.

Zum Schluß möchten wir den Kollegen noch ans Herz legen, sich an den Versammlungen reger zu beteiligen, sowie pünktlicher und zahlreicher zu erscheinen.

Wir hoffen über drei Wochen berichten zu können, daß unser geliebtes, heiliges Köln endlich aufgewacht ist.

Hoch der Verband!

Josef Nowolny, Schriftführer.

**Warnung** vor dem Buchbinder Wald. Bollbrecht aus Hannover. Derselbe hat sich unter Rücklassung von Schulden an Kollegen, sowie in seinem Logis von hier entfernt.

Wir machen hiermit die Kollegen auf Wilhelm Frischlinger aus Hannover aufmerksam. Derselbe hat sich von hier entfernt unter Mitnahme von Büchern aus der Bibliothek. Zahlstelle Düsseldorf.

**Bundschau.**

\* Die Galanteriefattler in Offenbach traten in einer stark besuchten Versammlung in eine Lohnbewegung ein und wurde die bestehende Lohnkommission beauftragt, folgende Forderungen allen Geschäften zu unterbreiten: Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden; Minimallohn von 18 Mk. (bisher 15 Mk.); Freigabe des 1. Mai; entsprechende Aufbesserung des Stücklohnes; Regelung des Lehrlingswesens zur Eindämmung der Schmutzkonkurrenz. Besonders wurde auch gegen die Heimarbeit in dieser Branche zu Felde gezogen. Man hofft, da die Berufsangehörigen gut organisiert sind, auf glatte Durchführung der Bewegung, andererseits beschloß man die Erhebung eines entsprechenden Streikbeitrags.

Da schaut es anders aus, als bei unseren Kollegen, den Portefeuliers.

\* Ein Verbandstag der Schneider fand in Halle statt. Die Mitgliederzahl stieg von 10000 in 220 Zahlstellen auf 16500 in 225 Zahlstellen, das Fluktieren der Mitglieder war äußerst stark. Die Unterstützung wurde zum Teil ausgebaut, so die Reiseunterstützung, die Krankenunterstützung, auch Umzugsgelder werden bewilligt, nur die Einführung der Arbeitslosen-

unterstützung wurde nicht perfekt, der Vorstand aber beauftragt, weiteres diesbezügliches Material zu sammeln und vor dem nächsten Verbandstage eine Urabstimmung vorzunehmen. Die Mitgliedschaften wurden verpflichtet, sich mit der Sache zu beschäftigen.

Beim Punkt Statutenberathung sind nur folgende Beschlüsse erwähnenswert:

„Mitglieder, die über 13 Wochen ihre Beiträge nachzahlen, haben in den ersten sechs Wochen keinerlei Anrecht auf Unterstützung.“

„Die in den Mitgliedschaften verbleibenden Prozente werden von 25 auf 30 erhöht.“

Das Gehalt der angestellten Beamten wird von 36 Mk. pro Woche auf 2100 Mk. pro Jahr erhöht.

Zur Sammlung eines Streit- und Agitationsfonds wird der Vorstand beauftragt, Marken à 10 Pf. herauszugeben.

\* Eine geborstene Ordnungssäule, der Buchbindermeister Oswald Richter in Chemnitz, der allezeit eintrat für Ordnung und Sitte, wurde gestern vom Landgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem zwölfjährigen Mädchen, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Es wurden ihm mildernde Umstände zugewilligt, da er die That im bestrennten Zustand begangen haben will. Auch wurde, weil er bisher unbescholten war, von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Der Verurteilte trat seine Strafe sofort an. Richter, der im 54. Jahre steht, wurde wegen des Vorfalls vor Kurzem aus der Buchbinderinnung ausgeschlossen.

**Briefkasten.**

H. S. in D. Gut gemeint, eignet sich aber nicht zur Aufnahme in ein Gewerkschaftsblatt.

H. L. in B. Bitte schreiben Sie nicht so entseßlich eng zusammen, Sie erschweren mir die Korrektur und dem Leser die Arbeit.

H. L. in S. Dienstag Vormittags kann ein Versammlungsbericht bei dem jetzigen Stoffandrang und der zeitigen Schließung der Redaktion nicht immer auf Berücksichtigung rechnen.

B. in Halle. Bericht schon vom Kollegen R. eingelaufen.

Fr. L. in D. Zusendung ist erfolgt wie immer, Kreuzband jedenfalls noch nachträglich eingetroffen.

Wegen Raummangel zurückgestellt: Das Adressenverzeichnis, Berichte aus Straßburg, Stuttgart, Würzburg, Dresden, Leipzig, Halle, Hamburg und Hannover; Vom Terrorismus der Bauunternehmer.

**Auktion.**

Für die Ausgesperrten sind bei der Verbandskasse eingegangen: Von Augsburg 10 Mk., Hannover 675 Mk., Nürnberg (Lebendarbeiter) 20 Mk., Stuttgart 563,10 Mk., Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießerhilfen 1000 Mk. und von den Arbeitern der Holzwarenfabrik „Goldmann & Jamin“ in Oberursel 10 Mk. Gesamtsumme: 2178,10 Mk. E. Hauck.

**Anzeigen.**

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

**Zahlstelle Stuttgart.**  
Am 10. d. Mts. starb unerwartet schnell unser Kollege [1.00]  
**August Leonberger**  
aus Stuttgart im Alter von 26 Jahren.  
Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.  
Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Am 13. September starb unser langjähriges Mitglied [1.80]  
**Heinrich Hechler**  
im Alter von 26 Jahren an der Buchbinderkrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Zahlstelle Darmstadt.

Der Buchbinder Georg Sägele wird hierdurch nochmals aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Kollegen Reinhard gegenüber nachzukommen. Die Kollegen werden vor demselben gewarnt, da er unter Hinterlassung von großen Wirtss-, Schneider- und Logis-Schulden und von Kollegen geliehenem Gelde verschwunden ist.

Die Kollegen, welche uns die Adresse desselben mitteilen können, werden um Angabe derselben gebeten.

**Die Zahlstelle Straßburg i. Elsaß.**  
532] Nr.: Paul Zabel, [1.30  
Straßburg i. El., Meudorf, Alte Schulgasse 18.

Um Angabe des Auf- **Mangold** (Buchnummer  
enthaltenes des Buchbinders 24381) bittet  
533] [0.40 **Die Zahlstelle Karlsruhe.**

**Stuttgart.**

**Kranken- u. Sterbekasse d. Buchbinder etc.**  
(Kassakasse).

Auf Grund der §§ 5 Abs. 3 und 24 Abs. 3 des Kassensstatuts wird hiermit eine

**Außerordentliche Generalversammlung**  
auf Samstag den 22. September, Abends 8 Uhr, in das Gasthaus „Zum Römischen König“, Holzstr. 3, I., einberufen. 534] [1.80

Unter Hinweis auf § 21 werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen.

P. S. Sämtliche restierende Beiträge bitten wir in der Generalversammlung zu entrichten.

Der Ausschuß.

**Buchbinder-Männerchor Berlin.**

534] (Mitgl. d. Arb.-Sänger-Bundes.) [2.30  
Sonntag den 14. Oktober

**Gemüthlicher Abend**

in Cohus Festsälen, Benthstr. 20.

Entrée inkl. Tanz 30 Pf. Anfang 6 Uhr. Ende?

Ferner sei hiermit bekannt gemacht, daß am 11. November ein

**Sieder-Abend**

im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindet. Kollegen, Freunde und Bekannte sind hiermit freundlichst eingeladen.

J. M.

**Der Vorstand.**

Kollegen und Freunde, welche unserem Gesangverein beitreten wollen, können sich **Freitags** Abends 7<sup>30</sup> Uhr im Fürstenhof, Köpenickerstraße 187, melden.

535] Als Verlobte empfehlen sich: [0.60

**MARTHA STRITZKE**  
**GEORG VETTER**

Posen.

Schroda.

**Drei Buchbindergehilfen**

auf einfache Galanteriearbeiten finden sofort bauernde Arbeit bei [1.40  
536a] [1.40  
**C. F. Ortlepp, Friedrichroda i. Th.**

**Züchtiger Marmorierer und Buchbinder**

29 Jahre alt, auch in Wiener und Englischen Bassetpartouts gut bewandert, der längere Zeit in einer größeren Verlagsanstalt thätig gewesen ist, sucht sich zu verändern. Offerten mit Angabe des Lohnes erbeten unter **A. Z.** an die Expedition dieses Blattes 537] [0.90

**Züchtige Stuisarbeiter,**

gut eingerichtet auf Galagen, sowie einen solchen, perfekt im Ueberziehen von Schmuckeinrichtungen, suchen

**J. & G. Gottschalck,**  
538] [1.80 Leipzig, Salomonstraße 14.

**Stuttgart.** Kollege in ein freundliches, möbliertes Zimmer als Mitbewohner auf I. Off. gesucht! 539] Wagnerstr. 89, II. I.